

JLU Gießen
Didaktik der Geschichte
Dr. Monika Rox-Helmer
Monika.C.Rox-Helmer@geschichte.uni-giessen.de

100 Jahre Volkshochschule Gießen – Ein Jubiläum und ein Lernanlass für regionales Lernen zur Demokratiegeschichte

Vorschlag für eine Unterrichtssequenz

„Die Gründung der Volkshochschule Gießen vor 100 Jahren - Aufbruch in die Demokratie“

Kompetenzschwerpunkte: Analyse- und Urteilskompetenz

Materialien: Sek. II

Zeitbedarf: 2 - 3 Stunden

Der folgende Unterrichtsvorschlag wurde in einem Projektseminar „1919 – Aufbruch in die Demokratie. Planung, Durchführung und Reflexion einer Unterrichtssequenz anlässlich des 100jährigen Jubiläums der VHS Gießen“ im Sommersemester 2019 unter der Leitung von Monika Rox-Helmer erarbeitet worden. Er wurde von Studierenden in Zusammenarbeit mit Anne Daniele Lenz in einem Geschichtskurs an der Clemens-von-Brentano-Europaschule in Lollar erprobt, reflektiert sowie auf der Grundlage dieser Erfahrung überarbeitet und von Monika Rox-Helmer zusammengefasst.

An der Konzeption haben folgende Studierende mitgewirkt:

Bastian Dede, Tobias Herr, Jan Felix Herrmann, Felix Damian Istars, Hannes Maximilian Kleinert, Maureen Heather Krenig, Felix Kußler, Antonia Leah Maurer, Jan Philipp Mettler, Jaqueline Monique Mohr, Rica Polat, Jan Richter, Julia Benita Schmidt, Adrian Spangenberger, Dilara Tosun, Jannic Waßmuth.

Unterstützt wurde die Arbeit von:

Rita Rohrbach, Ulrike und Hans-Jobst Krautheim.

kenntnis zur Überparteilichkeit, zur Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit im Bildungsprozess wirkt die Gründungsidee der Volkshochschulen insgesamt sehr modern. Insofern kann eine unterrichtliche Betrachtung dazu anregen, die Gegenwart vor dieser Folie zu hinterfragen und zu prüfen, inwieweit die Zielvorstellungen und Ideen von 1919 umgesetzt sind bzw. in welcher Weise sie auch nach 100 Jahren noch ein integratives Potential entfalten können. Mit der Leitlinie der „relativen Neutralität“ erfüllte die Gießener Volkshochschule bereits eine Maxime, die erst sehr viel später mit dem Beutelsbacher Konsens zur Richtschnur politischer Bildung allgemein wurde.

Die Volkshochschule – ein Kind ihrer Zeit

Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges und des Kaiserreiches stand die deutsche Bevölkerung vor vielfältigen Problemen und Herausforderungen. Der Krieg hatte die Menschen schwer belastet, er war verloren und seine Auswirkungen überschatteten die gesellschaftlichen wie wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Reparationszahlungen sollten in den folgenden Jahren zu einer Hyperinflation führen. Zwei Millionen deutsche Soldaten hatten ihr Leben verloren, 4,5 Millionen waren verwundet oder traumatisiert. Diese fehlten in der Gesellschaft und der Arbeitswelt, aber auch die zurückkehrenden Soldaten mussten in die Gesellschaft re-integriert werden. Gerade junge Menschen hatten wenig mehr gelernt als Krieg. Die Wirtschaft musste von einer Kriegs- auf eine Friedenswirtschaft umgestellt werden und gerade in dem Winter 1918/19 litten viele Menschen Hunger.

Nachdem der Kaiser abgedankt hatte, mussten auch die politischen Strukturen ganz neu geregelt werden. Die Verabschiedung der Weimarer Reichsverfassung am 11. August 1919 stellte das Ergebnis dieses Umbruchs dar und legte die parlamentarische Demokratie als Staatsform fest.

Der Aufbau einer parlamentarischen Demokratie war in dieser historischen Situation weder selbstverständlich noch einfach. Es existierte 1919 kein Konsens über die Ausge-

staltung der politischen Zukunft Deutschlands, und Erfahrungen mit demokratischen Strukturen gab es im Deutschen Reich kaum. Das Volk als neuer Souverän musste erst mit der Demokratie vertraut gemacht werden, wofür die Situation nach dem verlorenen Krieg insgesamt ungünstig war. Hinzu kam, dass die Waffenstillstandsverhandlungen nicht mehr von den alten Eliten geführt wurden und letztlich gewählte Politiker den Friedensvertrag unterzeichneten. Das bot die Möglichkeit, mit der Dolchstoßlegende den Mythos einer nur durch die Revolution besieigten Armee zu verbreiten und die Politiker der demokratischen Parteien in Misskredit zu bringen.

In dieser Gesamtsituation war es eine große Herausforderung, aus Untertanen des Kaisers Bürger einer parlamentarischen Republik auf demokratischer Grundlage zu machen. Dazu sollte unter anderem die Gründung von Volkshochschulen beitragen, die als freie Einrichtungen für die gesamte Bevölkerung Bildungsangebote machen sollten. In dieser Funktion wurde die Schulform sogar in der Weimarer Verfassung in Art. 148, Abs. 4 verankert. Das zeigt, wie stark die Möglichkeit der Erwachsenenbildung in den Volkshochschulen als Chance gesehen wurde, die Menschen für die demokratische Mitbestimmung zu bilden.

Der Name ‚Volkshochschule‘ ist eine Übersetzung aus dem Dänischen, wo sich diese Schularart schon als Bildungseinrichtung für Erwachsene etabliert hatte. Die Idee griff zusätzlich auch Ideen von Adolf Reichwein, Eduard Weitsch oder Wilhelm Rein auf.

1919 kam es im Zuge einer freien Volkshochschulbewegung zu einem regelrechten Gründungsboom dieser Institute im Deutschen Reich. So auch in Gießen. Alle Neugründungen verstanden sich als Einrichtung, die dem öffentlichen Auftrag der Verfassung folgend, Menschen aller Schichten den Zugang zur Bildung ermöglichen sollten. Sie wollten damit zum Abbau sozialer Unterschiede beitragen und für alle Menschen die Teilnahme am politischen Willensbildungs-

prozess ermöglichen. Mit dieser durchaus politischen Zielsetzung, die allerdings nicht parteipolitisch gebunden war, sollten die Volkshochschulen Hoffnung auf eine bessere Zukunft stiften sowie zur Lösung sozialer Spannungen beitragen.

In diesem Sinn versteht sich die Volkshochschule bis heute als eine demokratische Einrichtung, welche die Grundwerte Freiheit, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und Solidarität mit ihren Programmen und Arbeitsweisen umzusetzen versucht. Und in dieser Tradition feiert sie nicht nur in Gießen in diesem Jahr ihr 100-jähriges Jubiläum. In vielen Festakten wird die Verknüpfung der Volkshochschulidee mit der Stärkung der Demokratie betont.

Es muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass diese Tradition auch Brüche erlebte. Als freie und weltanschaulich neutrale Einrichtung war die Volkshochschule in der Zeit des Nationalsozialismus nicht denkbar. In Gießen – wie in vielen anderen Orten auch – wurde sie aufgelöst oder als ideologisch gefärbte NS-Heimatschule weiterbetrieben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in vielen Städten an die Weimarer Tradition angeknüpft und es wurden nach 1945 Volkshochschulen in ihrer pluralen Verfasstheit wieder begründet. Als Institution im Dienste der demokratischen Gesellschaft hat sie sich immer an den Bedürfnissen der Gemeinschaft sowie den Wünschen ihrer Hörer ausgerichtet und leistet bis heute einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration und zur öffentlichen Meinungsbildung.

Die Gießener Volkshochschule als regionales Fallbeispiel²

Die Gründung einer Volkshochschule in Gießen konnte an verschiedene Vorläufer anknüpfen. So gab es schon vor dem Ersten Weltkrieg einen Lesehallenverein, verschiedene Bildungsvereine und Volkunterrichtskurse in der Stadt, die auf eine Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Situation für die Stadtbewohner abzielten.

Im April 1919 hat der Vortrag eines Jenaer Professors über die Thüringer Volkshochschulbestrebungen den Anstoß gegeben, einen Verein ins Leben zu rufen, der die Gründung einer Volkshochschule in Gießen zum Ziel hatte. (Vgl. Q1) Der Oberbürgermeister war ebenso Gründungsmitglied dieses Vereins wie Universitätsprofessoren, Lehrer und Gewerkschaftsbeamte; aber auch ein Lokomotivführer und ein Glaser sowie zwei Frauen gehörten dazu. So wurde bereits mit diesem Verein das Ideal verwirklicht, viele Bevölkerungskreise der Stadt zu beteiligen.

Ziel dieser Gründung war, durch Bildung den Menschen in der krisengeschüttelten Nachkriegszeit Orientierung und Halt zu geben sowie zum Zusammenhalt aller gesellschaftlichen Klassen und Schichten beizutragen. Die Vereinsmitglieder hatten dabei auch die heimkehrenden Soldaten im Blick, von denen zunächst viele arbeitslos waren. Sie sollten Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung, aber auch zur geistigen Anregung und zur Fortbildung bekommen. Die Werbebroschüre für die Neugründung (vgl. Q2) spricht von dem Wunsch eine „neue geistige Volksgemeinschaft“ zu schaffen. Diese Begrifflichkeit ist hier – anders als wenige Jahre später unter den Nationalsozialisten – nicht auf ein völkisches Konzept ausgerichtet ist. Vielmehr hat sie eine demokratisch-inkludierende Bedeutung, die Gemeinschaft bürgerlich-liberal versteht und Ungleichheit durch Bildung ausgleichen will.

Weil Gießen als städtisches Zentrum eher bürgerlich geprägt war, war die Volkshochschule nicht speziell auf das Arbeitermilieu zugeschnitten. Die Teilnehmer der Kurse kamen aus ganz unterschiedlichen Schichten und durchaus auch aus dem ländlichen Umfeld. Jeder Hörer hatte die Möglichkeit, eine Probewoche zu absolvieren, bevor eine Kursgebühr bezahlt werden musste. Zu Beginn besuchten vor allem Männer die Volkshochschule, zunehmend kamen aber auch Frauen hinzu. Das Durchschnittsalter lag zwischen 25 und 35 Jahren.

Der Anspruch, mit der Volkshochschule die Demokratie als Staatsform im Bewusstsein der Menschen zu verankern, spiegelte sich in den Inhalten und Methoden. So sollte das Lernen vom Individuum ausgehen und der Entwicklung von Selbstständigkeit und Gemeinschaft dienen. Mit Gruppen- und Projektarbeit, praktischen Angeboten und Arbeitsgemeinschaften sowie mit gemeinsamen Feiern entstand eine ganz neue Methodik für die Erwachsenenbildung; jeder sollte zugleich Lehrender und Lernender sein können. Außerdem konnten alle Teilnehmer Wünsche oder Vorschläge für Kurs-, Projekt- oder Vortragsthemen sowie für Arbeitsgemeinschaften oder Exkursionen machen.

Das Verzeichnis der Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften (vgl. Q 6) weist – wie auch die späteren Arbeitspläne – eine Bandbreite auf, die ein großes Spektrum an Hörerwünschen abdeckt. Neben der Allgemeinbildung sind das auch künstlerische Bildung, musikalische Abende, Besuche von Museen oder Theateraufführungen sowie Angebote in Sternkunde, Zeitungswesen, Medizin, Recht, Gymnastik und den Naturwissenschaften.

Mit der Universität hatte die Volkshochschule in Gießen einen wertvollen Kooperationspartner, der die Neugründung insbesondere durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten unterstützte. Aber auch personell gab es zahlreiche Verflechtungen, weil Lehrende der Universität auch an der Volkshochschule Kurse anboten. Über den Juristen Prof. Mittermaier als Mitglied des Gründungsvereins und langjährigem Leiter der Volkshochschule sowie dem Kunstwissenschaftler Dr. Hans Werner waren die beiden Bildungsinstitutionen personell stark vernetzt. Eine enge Beziehung bestand auch zur Oberrealschule (heute Liebigsschule), in der die Volkshochschule Räumlichkeiten und Lehrmittel nutzen konnte.

Dennoch blieb es in der gesamten Zeit der Weimarer Republik schwierig, die finanziellen Mittel für den Unterrichtsbetrieb aufzubringen. Die Kursgebühren konnten nur einen kleinen Teil des Etats decken. So war die VHS

immer auf eine Unterstützung durch die Stadt und das Land angewiesen. Die Mitglieder des Gießener Trägervereins mussten einen Großteil ihrer Arbeit für die Finanzierung aufwenden; die Inflation und später die Weltwirtschaftskrise brachten die Volkshochschule in besondere finanzielle Schwierigkeiten. Deshalb konnte die Volkshochschule keine dauerhafte Stelle für die Leitung einrichten und die Geschäftsstelle befand sich lange in der Privatwohnung eines Leitungsmitglieds.

Mit Beginn des Nationalsozialismus wurden der Volkshochschule von Seiten der Stadt die Mittel gestrichen. So hatte die Auflösung bereits begonnen, bevor das Hessische Ministerium die Überführung der Volkshochschule in eine Einrichtung des „Deutschen Volksbildungswerkes in der NS-Gemeinschaft ‚Kraft durch Freude‘ Gießen (Volkshochschule)“ beantragen konnte. Zum 13.11.1935 wurde in Gießen eine solche „Volksbildungsstätte“ im neuen Geist eröffnet (vgl. Q 7). Das Lehrpersonal hatte fast vollständig gewechselt, die Inhalte des Arbeitsplans hatten nichts mehr mit denen der Weimarer Zeit gemeinsam. Stattdessen standen jetzt unter anderem „Grundbegriffe der nationalsozialistischen Weltanschauung“, „Rassenkunde, Rassenhygiene, Vererbungslehre und Familiengeschichte“ sowie „Volkstümliches Singen und Musizieren“ im Zentrum der Arbeitspläne. Die politische Neutralität der Einrichtung wurde aufgehoben sowie und sie wurde dem Gauschulungsamt unterstellt. Als Zielvorstellung wurde die „wahre Volksgemeinschaft“ proklamiert, wobei sich die Bedeutung des Begriffs ‚Volksgemeinschaft‘ gegenüber der Begriffsverwendung 1919 grundsätzlich verändert hat. Er umfasste nicht mehr die Gesamtheit des Volkes, sondern eine rassistisch definierte Mehrheitsgemeinschaft. Damit ging gleichzeitig eine Ausgrenzung all derjenigen einher, die nicht zu dieser Gruppe gehören.

Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte man in Gießen sowohl inhaltlich als auch personell an die Tradition der demokratischen Volkshochschule der Weimarer Zeit anknüpfen. Für eine Neugründung setzte sich unter anderen auch

der Oberbürgermeister Albin Mann ein, der bereits 1919 zu den Gründungsmitgliedern der Volkshochschule gehört hatte. Nachdem sich namhafte Wissenschaftler, Künstler und Lehrkräfte zur Mitarbeit bereit erklärt hatten, wurde ein Förderverein ins Leben gerufen und am 10. April 1947 konnte eine feierliche Eröffnung stattfinden.

Das regionalgeschichtliche Beispiel kann exemplarisch für die Volkshochschulbewegung allgemein stehen. Der Lokalbezug ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, am regionalen Quellenmaterial zu arbeiten und dabei zu erkennen, wie die politischen Strukturen und ihre Veränderungen sich im Nahbereich auswirkten. Darüber ist nachvollziehbar, dass diese Strukturen auch die Entwicklung vor Ort entscheidend prägten. Damit kann es Schülerinnen und Schülern insgesamt leichter fallen, Beziehungen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu erkennen und für das eigene Geschichtsbewusstsein zu reflektieren.

Zielsetzung der Unterrichtssequenz:

Die Schülerinnen und Schüler können durch die Bearbeitung regionalgeschichtlicher Quellen die Entstehung der Volkshochschule Gießen in den historischen Kontext einordnen und dabei die Zusammenhänge zwischen der Idee zur Gründung von Volkshochschulen einerseits und dem Ende des Krieges sowie den Anforderungen einer neuen Staatsform andererseits erörtern. auf dieser Grundlage können sie im Anschluss die gesellschaftliche Bedeutung von Volksbildung allgemein diskutieren.

Unterrichtsdramaturgie

Der Einstieg in die Unterrichtssequenz kann problemorientiert anhand einer Quelle erfolgen, die geeignet ist, die Gründung der Volkshochschule in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg zu kontextualisieren und Fragen in Bezug auf die neue Schulform zu entwickeln. (Wahrnehmungskompetenz) Die Fragen lassen sich dann thematischen Schwerpunkte zuordnen, denen in der Erarbeitungsphase arbeitsteilig in Gruppen mit einer intensiven Quellenarbeit nachgegangen wird (Analyse-

und Urteilskompetenz). An die Präsentation der Ergebnisse können in einer Plenumsdiskussion unter der Leitfrage "War die Gründung der VHS-Gießen ein Aufbruch in die Demokratie?" die Ergebnisse zusammengefasst, reflektiert und beurteilt werden (Urteils- und Orientierungskompetenz).

Einstieg: Die Einladung zu einer öffentlichen Versammlung – das wirft Fragen auf

Der demokratische Anspruch der Volkshochschule lässt sich bereits an der öffentlichen Einladung für eine Versammlung ablesen, die die Gründung einer Volkshochschule in Gießen zum Ziel hat. Diese als Plakat überlieferte Einladung (Q 1) kann im Original präsentiert werden, um die zeitliche Fremdheit insofern zu verdeutlichen, dass es im Vergleich zu heutigen Plakaten auffällig textlastig und drucktechnisch einfach gestaltet scheint, obwohl es mit den unterschiedlichen Schriftarten durchaus layoutet ist.

Die öffentliche Einladung kann erste Fragen zur Funktion und Zielsetzung der zu gründenden Einrichtung aufwerfen; die Organisation über einen Verein sowie der Veranstaltungsort dürften Spekulationen über die Gestaltung und Finanzierung ebenso anstoßen wie zur Frage, wer an dieser Schule lehren und lernen will. Über die Berufsbezeichnungen der bisherigen Ausschussmitglieder können weitere Gedanken in diese Richtung aufkommen, außerdem Fragen zu den möglichen Unterrichtsinhalten. Mit einem Hinweis auf den vierten Tagesordnungspunkt können Überlegungen angestoßen werden, dass diese Schulgründung auf demokratischen Grundlagen erfolgt und die Volkshochschule außerhalb des staatlich-organisierten Schulwesens zu verorten ist.

Erste Spekulationen zur Durchführbarkeit einer solchen Idee können möglicherweise bereits eine Problematisierung initiieren, inwieweit die historische Situation 1919 so eine Gründung beflügelt haben könnte und dass eine solche Gründung in der Zeit des Nationalsozialismus eher nicht möglich gewesen wäre. In schwächeren Lerngruppen kann über den Hinweis auf das diesjährige

Jubiläum oder durch einen Bezug zur heute noch existierenden Institution VHS die Frage nach der weiteren Entwicklung aufgeworfen werden.

Damit ergeben sich Fragen, die in vier thematischen Gruppen in der Erarbeitungsphase vertieft werden können:

- Gruppe 1: Ziele und Intention
- Gruppe 2: Organisation und Finanzierung
- Gruppe 3: Lehrende, Lernende, Lerninhalte und Arbeitsweisen
- Gruppe 4: Die weitere Entwicklung der Volkshochschule in Gießen

Erarbeitung: regionalgeschichtliche Quellen – forschendes Arbeiten in Gruppen

Zentrale Quellengrundlage für alle Gruppen ist die Werbebroschüre der Volkshochschule Gießen von 1919, gekürzt werden kann. Diese Quelle gibt einen guten Einblick in die Arbeit, die Organisation sowie den Inhalt und die Methoden der Volkshochschule. Die Originalquelle kann als Illustration hinzugefügt werden, wegen der besseren und schnelleren Lesbarkeit empfiehlt es sich aber, den Schülerinnen und Schülern eine abgetippte Version zur Verfügung zu stellen (Q 2).

Gruppe 1: Ziele und Intention

Für die Beantwortung der Fragen zu Zielen und Intention sind aus der Werbebroschüre insbesondere die Hinweise auf eine völlige Veränderung des Erziehungssystems interessant. Der Wunsch, soziale, gesellschaftliche und religiöse Gegensätze durch Bildung zu vermindern sowie ein aufklärerisches Bildungsideal umzusetzen, können als Antwort auf die Situation nach dem verlorenen Krieg gedeutet werden.

Als weitere Quelle bietet sich ein Bericht aus dem Gießener Anzeiger vom 6.11.1919 an (Q 3), der über die Rede von Prof. Mittermaier zur Eröffnung der Volkshochschule berichtet. Mittermaier skizziert darin die Richtlinien der neuen Schule, klärt über die Wurzeln der Idee auf und beschreibt als Zielsetzung eine umfassende Bildung des Menschen in einer politisch neutralen, aber auf Handlungswissen ausge-

richteten Weise. Er erläutert, dass gerade für diejenigen, denen bislang eine vertiefte Bildung versagt war, Qualifizierungschancen eröffnet werden sollen. Da der Zeitungsbericht (Q 3a) schlecht lesbar ist, soll die Originalquelle die zeitliche Differenz verdeutlichen. Die abgetippte Version ist zugleich auf die Rede Mittermaiers verkürzt (Q 3b).

Ein Impuls, diese Zielsetzungen mit der heutigen Wahrnehmung der Volkshochschule mit ihren Angeboten zur Freizeitgestaltung oder zur Integration von Geflüchteten zu vergleichen, lässt die starke Prägung auf den Gebieten der Allgemeinbildung sowie den politischen und kulturellen Themen besonders deutlich werden. Dadurch können die Schülerinnen und Schüler die Verknüpfung mit den gesellschaftlichen Herausforderungen am Beginn der Weimarer Republik erkennen und die Volkshochschule als Institution kontextualisieren, die einen aktiven Beitrag zum Funktionieren der Demokratie leisten soll.

Vorschläge für Arbeitsaufträge:

- Analysieren Sie anhand der vorliegenden Quellen, welches Selbstverständnis die VHS Gießen 1919 hatte!
- Diskutieren Sie in Ihrer Gruppe, welche Bedeutung diese Bildungseinrichtung in der Situation 1919 für die Menschen haben konnte!
- Alternativ: Versetzen Sie sich jeder in einen anderen Angehörige der Stadtbevölkerung 1919 und durchdenken Sie aus dieser Perspektive die Attraktivität des Angebots an Arbeitskreisen und Vorträgen (Q 6).

Gruppe 2: Organisation und Finanzierung

Bereits das Einladungsplakat verdeutlicht, dass die Volkshochschule auf die freiwillige Mitarbeit von Lehrenden angewiesen war, da es sich nicht um eine staatliche Gründung handelte. Da für die Gründungsversammlung die Räumlichkeiten der Universität genutzt wurden, kann weiterhin abgeleitet werden, dass die Volkshochschule auf die Kooperation

mit anderen Bildungsinstitutionen angewiesen war.

Aus zwei Briefen von 1922 (Q 4) und 1927 (Q 5) können die Schülerinnen und Schüler ableiten, dass die Volkshochschule beständig mit finanziellen Problemen umgehen musste, weil die Kursgebühren den Lehrbetrieb nicht decken konnte. Gleichzeitig ist das Erfolgskonzept aber auch mit den für viele erschwinglichen Gebühren im Zusammenhang zu sehen. So war die Institution auf Zuwendungen von staatlicher Seite angewiesen. Die Gelder, die die VHS bekommen hat, waren allerdings nicht einmal ausreichen, um einen Geschäftsführer angemessen zu entlohnen. Das belegt das Antwortschreiben der Zentralstelle zur Förderung der Volksbildung und Jugendpflege, die die Einstellung von Dr. Werner in einer solchen Funktion nicht unterstützen will (Q 4). Hier muss von der Lehrkraft ergänzt werden, dass Dr. Werner die Geschäftsstelle in seinem Wohnhaus führte.

Die Abschrift eines Briefes, den Prof. Mittermaier 1927 an den Oberbürgermeister schrieb (Q 5), kann – wenn man den Text im Original verwendet – als Beispiel für die offizielle Korrespondenz zwischen der Leitung der Volkshochschule und der Stadt stehen. Er zeigt, wie Mittermaier um eine Erhöhung des städtischen Zuschusses bittet, weil die wachsende Nachfrage zu erhöhten Kosten führe, die nicht gedeckt seien. Mittermaier fügt der Bitte eine Tabelle bei, die eine Auflistung der Einnahmen und Ausgaben verzeichnet. Der Brief zeigt einerseits, dass sich die Volkshochschule Gießen in der Erwachsenenbildung bis 1927 so bewährt hat, dass ihr Modell auch in den Strafanstalten eingeführt werden soll. Andererseits spiegelt er auch die finanzielle Not der Institution, die so groß ist, dass die Geschäftsführung immer noch unter prekären Verhältnissen arbeiten musste.

Vorschläge für Arbeitsaufträge:

- Analysieren Sie auf der Grundlage der vorliegenden Quellen, wie sich die VHS-Gießen finanzierte!
- Erschließen Sie, welche Probleme sich in der Finanzierung ergaben!

- Diskutieren Sie, in welcher Beziehung die finanziellen Probleme der Institution zu dem Anspruch standen, als freie Gründung allen Menschen Bildungsangebote zu machen!

Gruppe 3: Lehrende, Lernende, Lerninhalte und Arbeitsweisen

Bereits aus der Werbebroschüre (Q 2) kann entnommen werden, dass die Volkshochschule – ihrem Namen entsprechend - jedem offenstehen sollte. Die Gründer glauben in der schwierigen Zeit nach dem Ende des Weltkriegs an die integrative Kraft einer Bildung für alle. In diesem Zusammenhang steht hier auch der Begriff der ‚Volksgemeinschaft‘.

Als Arbeitsweisen werden das Selbstnachdenken, die gemeinsame Arbeit in kleinen Arbeitsgruppen sowie die Möglichkeit für hochschulartige Vortragsreihen genannt. Die auf das Lernen des Lernens ausgerichteten Methoden waren für das deutsche Bildungswesen noch verhältnismäßig neu und sollten nach den Angaben der Werbebroschüre den Besuchern der Volkshochschule einen Einstieg in die Themen klassischer Bildung bieten und allen Bürgerinnen und Bürgern eine gute Allgemeinbildung ermöglichen. Als Zielsetzung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, auf diesem Weg die gesellschaftlichen Gegensätze abzumildern.

Das Verzeichnis der Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften im Wintersemester 1919 (Q 6) kann den Schülerinnen und Schülern durchaus in der ursprünglichen Frakturschrift zugemutet werden, da es sich insgesamt um wenig Text handelt und dieser leicht erschlossen werden kann. So kann die Aura der fast gegenständlichen Quelle genutzt und der Leseprozess in einer solchen Weise verlangsamt werden, dass über die für heutige Verhältnisse eher ungewöhnlichen Inhalte direkt nachgedacht werden kann.

Aus dem Verzeichnis lassen sich thematische Schwerpunkte von medizinischen Themen und Fragen der Säuglingspflege, politischen

und juristischen, aber auch philosophischen und moralischen Fragen sowie der Sternenkunde und Physik erkennen. Das spiegelt, wie die Bildungsarbeit der Volkshochschule sich aus einer Symbiose gesellschaftlicher Aufgaben, Anforderungen der neuen politischen Situation sowie individuellen Hörerbedürfnissen oder Wissenspotentialen der Lehrenden ergab.

Vorschläge für Arbeitsaufträge:

- Stellen Sie zusammen, zu welchen Themenbereichen die VHS Bildungsangebote machte, und diskutieren Sie in Ihrer Gruppe, welche Bedeutung die verhandelten Inhalte in der Situation 1919 für die Menschen haben konnten!
- Analysieren Sie anhand der vorliegenden Quellen, welche Hörerschaft mit dem Programm der Volkshochschule angesprochen und mit welchen Methoden und Arbeitsweisen gearbeitet werden sollte!

Gruppe 4: Die weitere Entwicklung der Volkshochschule in Gießen

Mit dem Wandel der Volkshochschule während der Zeit des Nationalsozialismus und nach dem Zweiten Weltkrieg können die Lernenden erkennen, dass Bildung immer den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen folgt bzw. diese beeinflusst. Der Wandel in der Zeit des Nationalsozialismus kann einerseits aus einem Bericht des Gießener Anzeigers über die Eröffnung des Volkbildungswerkes Gießen zum Winterhalbjahr 1935 (Q 7) sowie aus dem Arbeitsplan von 1934/35 (Q 8) erschlossen werden. Der Presseartikel verdeutlicht, wie stark sich die Ideologie des Nationalsozialismus in dieser Neueröffnung manifestiert und wie der Bildungseinrichtung neue Ziele zugeschrieben werden. Das bisherige Bildungsideal, dem Eigensucht vorgeworfen wird, wird durch ein völkisches Bildungsziel ersetzt. Statt freier Wünsche und Angebote werden Hingabe, Selbstaufgabe und Opfer gefordert.

Eine Abbildung der Originalquelle (Q 7a) kann – wie bei Q 3 einen Eindruck davon ver-

mitteln, wie Zeitungen in dieser Zeit aussahen; aufgrund der schlechten Qualität des Abdrucks, der Frakturschrift sowie der Länge des Textes muss allerdings mit einer abgetippten und gekürzten Version (Q 7b) gearbeitet werden.

Die Entwicklung nach der Zeit des Nationalsozialismus mit ihrem Wiederaufgreifen der Weimarer Traditionslinie wird aus einem Pressebericht über die Neueröffnung (Q 9) gut sichtbar. Hier finden sich deutliche Parallelen zur Werbebroschüre von 1919 (Q 2), die dieser Gruppe entweder ebenfalls in stark gekürzter Version zur Verfügung gestellt werden sollte oder die nach der Präsentation der anderen Gruppenergebnisse noch vergleichend herangezogen werden kann.

Aus diesem Quellenarrangement kann herausgearbeitet werden, wie die Ziele und die Intention der Volkshochschule jeweils mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, dem politischen System und seinen Veränderungen verknüpft gewesen sind und wie diese die konkreten Ausgestaltungsmöglichkeiten beeinflussten.

Vorschläge für Arbeitsaufträge:

- Erarbeiten Sie auf der Grundlage von Q 7 eine Tabelle, die die Begriffe, die für die alte Volkshochschule benutzt werden, den für die neue Schule gesetzten Werten gegenüberstellt!
- Analysieren Sie auf der Grundlage von Q 8, wie sich die nationalsozialistische Ideologie in den Angeboten der NS-Volkshochschule niederschlägt!
- Analysieren Sie auf der Grundlage von Q 9, welche Zielsetzungen die Wiedereröffnung der Volkshochschule 1947 hatte und vergleichen Sie diese mit der Gründung von 1919.
- Diskutieren Sie die Zusammenhänge zwischen den Veränderungen im politischen System in Deutschland und der Entwicklung der VHS in Gießen.

Präsentation, Vertiefung und Reflexion: die Gründung der Volkshochschule Gießen im Urteil nach 100 Jahren – ein Aufbruch in die Demokratie?

Nach einer Präsentation der Gruppenarbeitsergebnisse kann unter dem Diskussionsimpuls, inwieweit die Gründung der VHS-Gießen ein Aufbruch in die Demokratie bedeutete, das Erarbeitete vertieft und reflektiert werden. Damit können die Schülerinnen und Schüler über die Bildung eines Sachurteils zur historischen Situation auch angeregt werden, über den Zusammenhang von Bildung und Demokratie für heute nachzudenken. Sie können erörtern, in welcher Weise Bildung bis heute die Grundlage für Chancengleichheit sowie für das Funktionieren einer parlamentarischen Demokratie ist. Dabei kann es sich als günstig erweisen, dass die Schülerinnen und Schüler diese Zusammenhänge an einer Schulform diskutieren, die ihrer Schülerschaft nicht durch die allgemeine Schulpflicht aufoktroziert ist, sondern ein freiwillig zu besuchendes Bildungsangebot ist.

Quellen:

- Q 1: Einladungsplakat Gründung 1919
- Q 2: Werbebroschüre 1919
- Q 3: Gießener Anzeiger vom 6.11.1919
- Q 4: Brief der Zentralstelle für Ausbildung und Jugendpflege an Mittermaier (1922)
- Q 5: Brief von Mittermaier an Oberbürgermeister Keller (1927)
- Q 6: Verzeichnis der Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften im Wintersemester 1919
- Q 7: Gießener Anzeiger vom November 1935 über die Eröffnung des Volkbildungswerkes Gießen zum Winterhalbjahr 1935
- Q 8: Arbeitsplan 1934/35
- Q 9: Gießener Anzeiger vom 12. April 1947

Grundlegende Literatur:

Krautheim, Hans-Jobst; Krautheim, Ulrike; Rohrbach, Rita: Aufbruch in die Demokratie: Die Gießener Volkshochschule 1919-1947. In: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen 103, Gießen 2018, S. 139-192.

Vertiefende Literatur:

Barricelli, Michele: Demokratieggeschichte als Lerngeschichte. Zu einem vernachlässigten Zweig der historisch-politischen Bildung. In: Demokratieggeschichte als Beitrag zur Demokratiestärkung. Eine Publikation von Gegen Vergessen – für Demokratie e.V. und der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Berlin 2018, S. 29-42,

Friedenthal-Haase, Martha: Keine illegitime Tochter der Demokratie – ein historischer Blick auf die deutsche Volkshochschule anlässlich ihres 100. Geburtstags. In: Bildung und Erziehung 71 (2018), S. 152-164.

Hinzen, Heribert; Meilhammer, Elisabeth: 100 Jahre Volkshochschule. In: Bildung und Erziehung 71 (2018), S. 125-136.

¹ Zur Bedeutung solcher positiver Demokratieggeschichte für die Erziehung zur Demokratie vgl. Barricelli (2018).

² Mit der Veröffentlichung von Krautheim/Krautheim/Rohrbach (2019) ist die Geschichte der Gießener Volkshochschule gut erschlossen. Die folgenden Informationen sind aus dieser Veröffentlichung zusammengestellt.

Bild Nr. 2

Einladungsplakat zur Gründung der Volkshochschule Giessen 1919/ Stadtarchiv Giessen

Einladung

zu einer

öffentlichen

Versammlung

am **Donnerstag, den 24. Juli** abends **8¹/₂ Uhr,**
in der **Neuen Aula** der **Universität**
zur **Gründung der**
Volkshochschule Giessen

Tagesordnung:

1. Bericht über Zwecke und Ziele der Volkshochschule und über die Vorarbeiten für die Volkshochschule Giessen.
2. Das Programm des 1. Wintersemesters (Oktober-Dezember 1919).
3. Gründung des Vereins „Volkshochschule Giessen“.
4. Wahl des Vorstandes und Ausschusses.

Der vorläufige Arbeitsausschuss der Giessener Volkshochschule

Oberbibliothekar Professor Dr. **Karl Ebel**, Stadtverordneter. Oberpostschaffner **Heinrich Fehl**. Lehrer **Martin Fischer**. cand. med. **Rudolf Görlach**. Bankdirektor **Ludwig Griessbauer**. Parteisekretär **Ernst Heller**. Frau **Th. Kämpfle**. Oberbürgermeister **Keller**. Berufsgenossenschaftssekretär **Hermann Kirchner**. Professor Dr. **W. König**. Professor Dr. **G. Krausmüller**, Stadtv. Glaser **Josef Maier**, Stadtv. Gewerkschaftsbeamter **Albin Mann**, Stadtv. Professor Dr. **W. Mittermaier**. Lehrer **Valentin Müller**, Stadtv. Lokomotivführer **Heinrich Schneider**. Direktor Dr. **H. Schnell**. Frau **Lina Schwöbel**. Lokomotivführer **Emil Simon**, Stadtv. Prokurist **Th. Vaubel**. Assistent Dr. **Hans Werner**.

Aus einer Werbebroschüre für die Volkshochschule Gießen, Mai 1919

„Das einzige Mittel, unser deutsches Volk zu retten und zu neuem Leben zu erwecken, ist die völlige Umänderung unseres Erziehungswesens, die sich aber nicht nur auf die Jugend erstrecken darf, sondern unser ganzes Volk umfassen muß. Während die Erziehung der Jugend in Haus und Schule in erster Linie Angelegenheit des Elternhauses und der staatlichen Behörden ist, soll die Arbeit der neuzubildenden

Gießener Volkshochschule

der Bildung und Erziehung der Erwachsenen in erster Linie gelten. Sie will die vorhandene Bildung vertiefen und erweitern, sie will den Einzelnen wappnen für die schweren Kämpfe wirtschaftlicher und geistiger Art, die in der kommenden Zeit unserem Volke bevorstehen, sie will die Gegensätze sozialer, politischer und religiöser Art mildern, sie will die Arbeit und Meinung des Mitmenschen erwecken, sie will eine neue geistige Volksgemeinschaft schaffen [...] Sie will [...] mithelfen, die Freude an vertiefter geistiger Arbeit in allen Schichten des Volkes zu wecken und lebendig zu halten, um so das gegenseitige Verständnis zu fördern und die Gegensätze gesellschaftlicher Kreise und Klassen zu mildern und unserem Volk zu innerer Ruhe, zu verständiger Freude am Leben, zu Erziehung kräftiger Persönlichkeiten zu verhelfen und ihm die Wege zu einem neuen Aufschwung zu erleichtern. Damit hofft sie ganz besonders auch uns allen über die ungeheure Schwere dieser dunklen Zeit hinwegzuhelfen.“

Aus: Hans-Jobst Krautheim, Ulrike Krautheim, Rita Rohrbach: *Aufbruch in die Demokratie. Die Gießener Volkshochschule 1919 – 1947.* (Im Erscheinen)

„Kein Mensch und kein Gott und keines von allen im Gebiet der Möglichkeit liegenden Ereignissen kann uns helfen, sondern wir allein müssen uns selber helfen, falls uns geholfen werden soll.“

So sprach Sieber im Jahre 1908 nach dem schweren Zusammenbruch Deutschlands in seinen „Reden an die deutsche Nation“. Das sind Worte, wie sie treffender und besser auch heute nicht gesprochen werden könnten. Das einzige Mittel, unser deutsches Volk zu retten und zu neuem Leben zu erwecken, ist die völlige Umänderung unseres Erziehungswesens, die sich aber nicht nur auf die Jugend erstrecken darf, sondern unser ganzes Volk umfassen muß. Während die Erziehung der Jugend in Haus und Schule in erster Linie Angelegenheit des Elternhauses und der staatlichen Behörden ist, soll die Arbeit der neuzubildenden

Gießener Volkshochschule

der Bildung und Erziehung der Erwachsenen in erster Linie gelten. Sie will die vorhandene Bildung vertiefen und erweitern, sie will den Einzelnen wappnen für die schweren Kämpfe wirtschaftlicher und geistiger Art, die in der kommenden Zeit unserem Volke bevorstehen, sie will die Gegensätze sozialer, politischer und religiöser Art mildern, Achtung vor der Arbeit und Meinung des Mitmenschen erwecken, sie will eine neue geistige Volksgemeinschaft schaffen [...]

Bereits vor dem Kriege zeigt sich auch hier in Gießen lebhaftes Interesse für die Volkshochschularbeit, es sei nur an die so erfolgreichen

studentischen Kurse für Arbeiter und Unterbeamte erinnert. Und gerade in den letzten Wochen zeigt der lebhafteste Besuch der neuerdings wieder eingerichteten Volkshochschulkurse, wie trotz oder gerade wegen des Ernstes der Zeit das Bedürfnis nach Bildung weiteste Kreise erfüllt hat.

Durch diese Kurse soll ja nicht, wie vielfach eingewendet wird, die Halb- und Unbildung vermehrt werden, im Gegenteil, sie soll dadurch gerade bekämpft und beseitigt werden.

„Die Gießener Volkshochschule setzt sich als freie Vereinigung aus allen Schichten und Ständen das Ziel:

Jedem aus dem ganzen Volk die Gelegenheit zu bieten, daß er nach den Grundätzen der Wissenschaft — Freiheit der Lehre und Freiheit des Lernens, Erhebung über jede Partei, kritische Selbstkenntnis, mögliche Vertiefung des Wissens und Könnens — auf allen Gebieten menschlicher Erkenntnis sich weiterbilde. Sie will allen dazu veranlagten Höherstrebenden, denen nicht anderwärts die Möglichkeit einer vertieften Bildung geboten ist, helfen, ihr allgemeines und ihr Fachwissen zu verbessern, ihr Denken zu üben und vor allem über Auffassung vom Leben durch Selbstnachdenken über die Zusammenhänge in Natur und Kultur zu erweitern.

Sie strebt das durch hochschulartige Vortragsgereihen, besonders aber durch Arbeitsgemeinschaften, d. h. Vereinigung kleinerer Kreise, die durch gemeinsame Selbsttätigkeit in ungewohnter Ausprägung unter Leitung eines Lehrers sich in kürzerem oder längerem Zusammensein gegenseitig fördern. Zur Ergänzung wird sie auch in den gründlichen Fachern Unterricht erteilen lassen.

Sie will dadurch mithelfen, die Freude an vertiefter geistiger Arbeit in allen Schichten des Volkes zu wecken und lebendig zu halten, um so das gegenseitige Verständnis zu fördern und die Gegensätze gesellschaftlicher Kreise und Klassen zu mildern und unserem Volk zu innerer Ruhe, zu verständiger Freude am Leben, zu Erziehung kräftiger Persönlichkeiten zu verhelfen und ihm die Wege zu einem neuen Aufschwung zu erleichtern. Damit hofft sie ganz besonders auch uns allen über die ungeheure Schwere dieser dunklen Zeit hinwegzuhelfen.“

Hieraus ist ersichtlich, daß die Gießener Volkshochschule nicht für einzelne Volksschichten oder Berufsstände gedacht ist, sondern daß sie allen Männern und Frauen, ob sie im wirtschaftlichen oder industriellen Leben, im Haushalt oder im Bureau oder im Handwerk tätig sind, ob sie selbstständig oder abhängig sind, ob sie Volksschul- oder höhere Schulbildung besitzen, ob sie arm oder reich sind, zugänglich sein soll. [...]

Der vorläufige Arbeitsausschuß der Gießener Volkshochschule

Kopie der original Werbebroschüre für die Volkshochschule

Gießener Anzeiger 6. November 1919

Bericht über die Eröffnungsfest der VHS 1919

t: 1. der aus englischer ...
rückgekehrte Schütze Mat-
Inf.-Regt. Nr. 15. 1. M.
bruar 1899 zu Borkowib.
schlesien. Beruf: Arbeiter;
r. selben, Bez. Magdeburg,
leben. Er gibt an: Am
ke ich mit zwei mitgefah-
dem englischen Gefangen-
uchversuch Wir wurden je-
angen und nach dem Lager
a 30 Meter vor dem Lager
mir entflohen Infanterist
rda in Sachsen, dem säch-
81, 11. Komp., angehört,
sten von hinten mit dem
äter wurde von den eng-
anderen P. W. Komp. be-
ibt sei bei seinem zweiten
u worden, was nicht der
kam meine Aussagen nö-
en.
g. u. Matthias Spotba,
Leo Grzecl, Inf.-Regt.
eboren 2. November 1898
kau in Polen. Beruf: Ar-
kadoffien, Bez.-Kommando
n: Ich bin am 18. August
Schmidt aus dem Lager
maße die Aussagen des
en.

v. g. u. Leo Grzecl.
und Land.
en, den 6. Okt. 1919.
e Einwohnerwehren.
fforderung der Reichs-
Wolffschen Bureau im

dem Dunkel: „Mein Land,
c Brüder! / Jetzt tue ich /
beinem frommen / Land /
er. / Der Ausgang / Steht
: ich die Tat. / In Traue
: erküßt, das Nichtsich,
anges, zuckt empör, und
s immer härter anschwel-
n den stinkenden deutschen
englischen Admiral tritt
und Gogenrede der deutsche
man aus dem Wasser ge-
knächt mit der Milde auf
hundertvoll bestkognatem
uß der deutsche Admiral
Waterland und den guten
n Leben und vom Geld,
s ihm einer nachschleudert,
surcht, die auch der Feind
An Wert voll Echtheit
r Ahnung und tragischem
ria, die es gebat ...
u Georg Kaiser.

geordnete Beurteiler in der Reichsregierung die
Ueberzeugung haben, daß solche Vorkehrungen
nötig seien, um Sicherheit und Ordnung im
kommenden Winter aufrecht zu halten.
Daß im übrigen auch für die Linderung der
Nahrungs- und Wohnungsorgen das Men-
schenmögliche getan werden soll, ist ganz selbst-
verständlich.

**Die Eröffnungsfest der Volks-
hochschule Gießen.**

Die Volkshochschule leitete gestern nachmittags
ihr erstes Wintersemester in schlichter, durchaus dem
Swed angepaßter Feier ein, feinsinnig begleitet
durch drei ausgezeichnet vom Bauernischen Gesang-
verein unter Herrn Görlich's Leitung vorge-
tragenen Chorwerken. Geh. Rat Mittermaier
beglückte im Namen des Vorstandes des Volks-
hochschulvereins die zahlreich Erschienenen und stiz-
zierte in knappen Umrissen den Geist, der unsere
Giessener Volkshochschule ins Leben gerufen und
den sie weiter verbreiten soll. Sozialisierung des
Volkess, Bildung zu Tat- und Willkamen, Er-
ziehung der neuen Führerschaft, die aus dem mat-
riellen Zusammenbruch in getreuer Kleinarbeit
tätigste Gesinnung und zuverlässige Arbeitsfreude
gewinnen und verbreiten soll, das sind die Rich-
tlinien der neuen Schule. Weder schönrednerische
Faseln noch parteipolitische Propaganda haben
in ihr Platz. Daran schloß er einen kurzen Bericht
der Organisation und Arbeit des Volkshochschul-
vereins.

S. Magn. der Rektor Prof. Dr. Kalb-
fleisch begrüßte die Volkshochschule und konnte
ihr keine besseren Führer vorkommen als den Mensch-
heitslehrer Sokrates und Goethe. Die Worte aus
der Zueignung sind wie geschaffen als Wahlspruch
für die geforderte Gesinnung. „Warum iudt ich
den Weg so feinschnittswoll, wenn ich ihn nicht den
Brüdern zeigen soll“. Herr Oberbürgermeister

„Claudius“, das zur Mitterzeit spielt, geht
ein Ritter um, der eifersüchtig ist auf jeden
Mann, der lieben kann. In jedem erblickt er seinen
Nebenbuhler und tötet ihn. Opfer um Opfer
reicht er so aneinander, um am Ende zu erkennen,
daß er sein Weib darüber verloren hat. Denn sie
ging Nacht um Nacht, wenn er tötete, zu den
Menschen, um sich ihnen zu schenken. „Ich bin ein
Eier, du bist ein Mensch“, sagt der Ritter zu
seinem Weibe, als er es mit dem Schwerte zu-
sammenschlägt. . . Der zweite Einakter „Frie-
rich und Anna“ potenziert diesen Konflikt
noch mehr und bietet nur einen Dialog über ver-
moderte Schulb. Wieder ist der Held der Betrogene.
Er glaubt, Reines geliebt zu haben und liebt doch
nur das, was ein anderer bereits vor ihm besaß.
Er tötet aber nicht, sondern begnügt sich, dem
unbekannten Vorgänger, der seine Frau glücklich
gemacht hat, damit zu danken, daß er seinem
Weibe zärtlich die Hände drückt. Bei solcher Psy-
chologie versagte das Mitgehen des Publikums
vollkommen. . . Am meisten Theaterlust pflust
im dritten Einakter „Juana“, der das alte
Ecnod-Reden-Problem neu modelliert. Juan, der

Rektor empfing von der neuen Schule mit der
Bedeutung der gebilligten Klassenarbeiten. Dann
sprach Prof. Dr. Kessler als Vertreter des
Landesamts für das Bildungswesen, Direktor
Sallinger von der Zentralstelle zur För-
derung des Volkshochschulwesens in dessen
Rang nicht erschienen. Er wies darauf hin,
daß der neue Staat die Volkshochschule nicht
entbehren kann, wenn er anders die Staats-
bürger zu Einsicht und Selbsttätigkeit erziehen will,
die den ewigen Mangel von Minderheiten
abheben. Herr Pfarrer Koch aus Langh, der un-
ermüdbare Vorkämpfer der Volkshochschulidee,
malte in packender Weise die Gesinnung, Arbeit und
Erfolge der dänischen Volkshochschule und ihrer
Stifter Koch und Grundvig, die ihr dänisches Volk
aus stumpfem Dasein nach positivem Zusammen-
bruch zu einer allseitigen Menschlichkeit erzo-
gen, die einen Querschnitt darstellt durch Fachreise,
Standeskörper und im Gegensatz zu kleinhäufiger
Vielwisserei der sogenannten Allgemeinbildung.
Ganz wie die dänische Volkshochschule soll auch die
deutsche Volkshochschule keine Anstalt zur Erweite-
rung der Fachbildung für fachlich, wirtschaftlich
und sozial Ehrgeizige sein, nicht Belohnung
über alles mehr, sondern Belebung des
ganzen Menschen. Volkshochschule ist keine
Universtität zweiten Grades, ihr Ziel ist nicht
der wissenschaftliche, zur Fortbildung fähige Mensch,
sondern der besinnliche Mensch. Kein „Schnecken-
häuslemerck“, also mit Standeskurzsichtigkeit be-
haftet, keiner, dem sein Beruf zu schlecht ist und
sein oberflächlicher Schlagwortprediger, ist zu die-
ser Schule geschickt. Kommen soll, wer sein Men-
schenentum, seine Geistigkeit und Innerlichkeit zu ver-
tiefen und zu sichern bestrebt ist, wem die grund-
legenden Lebensfragen am Herzen liegen, wem müde
vom Lärm der Tages Schlagworte die Seele seines
Mitmenschen zu verstehen sucht. Gießen bietet nach
seiner Ansicht den denkbar besten Boden, die Wis-
sung der Stände, vorurteilslose Offenherzigkeit des
oberbessigen Volksschlages, materielle und geistige
Hilfsmittel, alles läßt eine geübliche Arbeit und
begründete Hoffnungen auf Bestand hegen. Aber
hier wie überall ist die Persönlichkeit des Lehren-
den wie die des Lernenden, das erste und letzte
Erfordernis. Damit schloß Pfarrer Koch.

Bis jetzt haben sich an 500 Teilnehmer
zu den morgen abend beginnenden Kursen gemel-
det. Anmeldungen werden noch die ganz: Woche
sowohl auf der Geschäftsstelle Oberstraße 211
als auch vor den Abendkursen angenommen.
Der Volkshochschulverein ist bereits auf 300 Mit-
glieder, wozu noch die zahlreichen Förderer
hinzukommen, gestiegen, und Stadt, Kreis, Provinz
und Staat unterstützen das Unternehmen. Im Ent-
scheiden ist ein Verband sämtlicher Volkshochschulen,
die allerorts in Oberhessen stehen.

Die Eröffnungsfeier der Volkshochschule Gießen 1919.

(...) Geh. Rat Mittermaier begrüßte im Namen des Vorstandes des Volkshochschulvereins die zahlreich Erschienenen und skizzierte in knappen Umrissen den Geist, der unsere Gießener Volkshochschule ins Leben gerufen und den sie weiterverbreiten soll. Sozialisierung des Geistes, Bildung zu Tat- und Pflichtmenschen, Erziehung der neuen Führerschaft, die aus dem materiellen Zusammenbruch in getreuer Kleinarbeit tüchtige Gesinnung und zuversichtliche Arbeitsfreude gewinnen und verbreiten soll. Das sind die Richtlinien der neuen Schule. Weder schönrednerische Faselien noch parteipolitische Propaganda haben in ihr Platz.

(...) Die Worte aus der Zueignung sind wie geschaffen als Wahlspruch für die geforderte Gesinnung „Warum suche in den Weg so ehrfurchtsvoll, wenn ich ihn nicht den Brüdern zeigen soll?“. (...) Ganz wie die dänische Volkshochschule soll auch die Deutsche Volkshochschule keine Anstalt zur Erweiterung der Fachbildung für fachlich, wirtschaftlich und sozial Ehrgeizige sein, nicht Belehrung über alles mögliche sondern Belehrung des ganzen Menschen.

Volkshochschule ist keine Universität zweiten Grads, ihr Ziel ist nicht der wissenschaftliche, zur Forschung fähige Mensch, sondern der besinnliche Mensch. Kein „Schneckenhäuslemensch“, also mit Standesbesturzsichtigkeit behaftet, keiner, dem sein Beruf zu schlecht ist und kein oberflächlicher Schlagwortpriester, ist zu dieser Schule geschickt. Kommen soll, wer sein Menschentum, seine Geistigkeit und seine Innerlichkeit zu vertiefen und zu sichern bestrebt ist, wem die grundlegenden Lebensfragen am Herzen liegen, wer müde vom Lärm der Tagesschlagworte die Seele seines Mitmenschen zu verstehen sucht.

Gießen bietet nach seiner Ansicht den denkbar besten Boden: die Mischung der Stände, vorurteilsfreie Offenherzigkeit des oberhessischen Volksschlages, materielle und geistige Hilfsmittel, alles läßt eine gedeihliche Arbeit und begründete Hoffnungen auf Bestand. Aber hier wie überall ist die Persönlichkeit des Lehrenden, wie die des Lernenden, das erste und letzte Erfordernis. (...)

Aus: Gießener Anzeiger: Bericht über die Eröffnungsfeier der VHS 1919 . (06.11.1919)

45

Zentralstelle
zur Förderung der Volksbildung u. Jugendpflege in Hessen
Darmstadt
Telefon 513

Nr. _____
Bei Beantwortung bitte
obige Nr. anzugeben

*

Darmstadt, den 3. März 1922.
Wilhelminenstraße 3

Herrn

Professor Mittermaier

Giessen.
-.-.-.-.-

Joss

Hochverehrter Herr Professor!

Sie warten gewiss schon lange auf eine Nachricht von mir bezüglich der Einstellung des Herrn Dr. Werner. Wir haben uns wirklich die Sache ernstlich durch den Kopf gehen lassen und sie mit allem Wohlwollen geprüft, aber ich sehe im Augenblick ~~w~~ wirklich keinen Weg um die Sache durchzusetzen.

Wir haben daher wesentlich höhere Mittel zur Unterstützung von Volkshochschulen in den Etat eingesetzt und werden selbstverständlich alles tun, um damit ~~die~~ Volkshochschule Giessen recht ausgiebig zu helfen. Der von Ihnen vorgeschlagene Weg wird von mir natürlich immer im Auge behalten aber nach meiner Meinung sind wir soweit noch nicht, dass eine solche Forderung durchgesetzt wird. Erschwert die Sache ohne Zweifel auch noch dadurch, dass vor allem Rheinhessen und aber auch Starkenburg ebensolche Provinzialstellen fördern werden. Dazu aber jetzt die Mittel zu bekommen, erscheint bei der derzeitigen Finanzlage unmöglich. Darum müssen wir uns eben auf die von uns vorgeschlagenen Weise zu helfen suchen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Hassinger

shochschule Gießen.

Abschrift! Gießen, 15. Oktober 1927.

15

An

den Herrn Oberbürgermeister der Stadt

G i e s s e n .

Die Volkshochschule Gießen wendet sich an die Verwaltung der Stadt Gießen mit der Bitte, ihr durch eine Erhöhung des auch für dieses Rechnungsjahr dankenswert von der Stadt gewährten Zuschusses von 1200 RM die Durchführung ihrer Aufgaben zu erleichtern. Dieser Zuschuß deckt bisher etwa die Aufwendungen für die nötigen Räumlichkeiten.

Wenn wir auch in der Lage sind, wie bisher mit einigen Einschränkungen weiterzuarbeiten, so erkennen wir doch, daß wir unsere Arbeit intensiver gestalten müssen, um den Bedürfnissen der Kreise, die sich an uns wenden, voll gerecht zu werden. Diese Verstärkung der Arbeit ergibt sich von selbst als notwendig, nachdem die Grundlage geschaffen war. Ein Beweis dafür ist die Gründung des Reichsverbands der Volkshochschulen mit dem Vorort J e n a und die Gründung der Deutschen Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung, die aus der Arbeit der Volkshochschulen hervorging. Beachtenswert ist auch, daß unsere Arbeit jetzt das Vorbild für die Erwachsenenbildung in den Strafanstalten wird. Mit dieser Vertiefung ist aber eine erhöhte Tätigkeit der Geschäftsführung verbunden.

Über unsere Verwaltung gibt folgende Zusammenstellung von Einnahmen und Ausgaben des laufenden Jahres Auskunft. Dabei sind die Beträge des Sommerhalbjahrs die tatsächlichen, die des Winterhalbjahrs die vorangeschlagenen (nach den bisherigen Erfahrungen).

Volkshochschule Bielefeld



A. Dünn

Wintersemester 1919.

Verzeichnis der Vortragsreihen
und Arbeitsgemeinschaften.



Preis 30 Pfennig.

Eröffnungsfeier

Sonntag, den 5. Oktober, Nachmittags 5 Uhr
in der Neuen Aula der Universitäts.

Vortragserien.

Gesundheitspflege.

Montag 6 — 7 Uhr im Großen Hörsaal der Universität.

Geistlich.

1. Leben, Gesundheit, Krankheit und Tod. Die Aufgaben der Gesundheitspflege.
2. Verhütung ansteckender Krankheiten. 3. Luft, Licht und Wärme.
4. Kleidung und Körperpflege. 5. Wohnung. 6. Wasserversorgung und Befestigung der Abfallstoffe. 7. Ernährung. 8. Nahrungsmittel und Genußmittel. 9. Die Hygiene des täglichen Lebens: Arbeit, Ruhe und Genuß. 10. Die Hygiene des Geschlechtslebens. 11. Familienhygiene und Fürsorge für das kindliche und jugendliche Alter. 12. Volks- und Massenhygiene. — Verebung und Enttarnung.
13. Fürsorge für das erwerbsfähige Alter. 14. Besondere Fürsorgebestrebungen für Hilfsbedürftige, Alte und Kranke. — Öffentliche Gesundheitspflege.

„Wäuszen und Wollen“ oder praktische und künstlerische Forderungen beim Bauen.

Ruhlmann.

Dienstag 7 — 8 Uhr in der Ober-Realtschule.

1. Erfüllung des praktischen Bauprogramms: A. Innenräume: 1. Wohnräume. 2. Säle. 3. Hallen. 4. Zünne. B. Gebäudemassen: 1. Freistehende Bauten. 2. Häusergruppen, Stadelungen. 3. Reihenhäuser, Häuserblöcke. 4. Dorf und Stadt.
- II. Künstlerischer Schmuck an Gebäuden und künstlerische Gesamtanordnung der Bauten an sich und in der Landschaft: A. Einfluß der Bildhauerei und Malerei auf Innen- und Außenarchitektur: 1. Kunstgewerblicher Schmuck. 2. Dekorative Malerei und Tafelbilder. 3. Plastischer Schmuck. B. Beziehung des Gebäudes zur Landschaft, sein Einfluß auf das Straßen- oder Stadtbild.
- III. Verfeinerungsfähige Forderungen. Lage des Gebäudes seinem Zweck entsprechend: 1. Industrietempel. 2. Behauptungen und Kirchen. 3. Bahnhöfe, Flugplätze, Brücken.

Die politischen Parteien.

Mittwoch 7 — 8 Uhr in der Ober-Realtschule.

- I. Die Programme: Deutschnationale Volkspartei (Dr. Wolf, Gießen) — Deutsche Volkspartei (Prof. Dr. Gmelin, Gießen) — Christliche Volkspartei (Redner wird später bekannt gegeben) — Deutsche demokratische Partei (Prof. Dr. Bouffet, Gießen) — Sozialdemokratische Partei (Rechtsanwalt Dr. Karon, Gießen) — Unabhängige Sozialdemokratische Partei (Redakteur Zwickel, Frankfurt a. M.) — Kommunistische Partei (Redner noch unbekannt).
- II. Aus der Geschichte der Parteien.

Stoloff.

Zeitungsvesen. (Mit Führung.)

Biermann, Lange.

Donnerstag 7 — 8 Uhr in der Ober-Realtschule.

Geschichte des deutschen Zeitungswesens. — Zeitungen und Zeitungsleser. — Die Bedeutung der Zeitung und ihre Aufgabe in der Zukunft. — Die öffentliche Meinung. — Der journalistische Beruf. — Redakteur und Mitarbeiter. — Journalistenschulen. — Das deutsche Pressegesetz. — Die Zensur. — Die Verantwortungspflicht des Redakteurs. — Der Anzeigenzettel. — Die führenden deutschen Tagesblätter. — Die Auslandspresse in ihrer Politik und Stellung zu Deutschland. — Organisation und Technik. — Führung durch die Reichsische Universitäts- und Steinbuckerei.

Die Vortragserien beginnen Dienstag, 7. Oktober.

Die Vorträge über Zeitungsvesen können erst am Donnerstag, 6. November, anfangen.

Mitteilungen für die Hörer.

1. Das 2. Semester umfasst 10 Wochen. (12. Januar bis 19. März 1920).
2. Die Teilnehmer müssen das 18. Lebensjahr vollendet haben.
3. Wer die Volkshochschule besuchen will, hat gegen eine Einschreibgebühr von 1 Mark eine Ausweiskarte zu lösen. Diese Karte berechtigt ihn, eine Woche lang diejenigen Vorträge und Arbeitsgemeinschaften zu besuchen, unter denen er seine Auswahl zu treffen gedenkt.
4. Die Ausweiskarten werden von Montag, 5. Januar bis Freitag, 9. Januar einschließlich von 7 — 1/2 Uhr abends in der Ober-Realschule ausgegeben. Eingang von der Bismarckstraße.
Nachträgliche Meldungen werden abends vor und nach dem Unterricht oder in den Sprechstunden des Geschäftsführers entgegen genommen.
5. Die gewünschten Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften müssen nach Ablauf der Probeweche belegt werden. Die Gebühr beträgt 30 Pfennig für eine Stunde. Eine Vortragsreihe (10 Std.) kostet also 3 Mark, eine Arbeitsgemeinschaft (20 Std.) 6 Mark für das ganze Semester.
6. Die Gebühren können auch in Raten gezahlt werden. Näheres darüber auf der Geschäftsstelle.
7. Einige Freistellen sind vorgelesen. Begründete Gesuche sind möglichst bis 10. Januar 1920 an die Geschäftsstelle zu richten.
8. Die Hörer werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, um eine beschränkte Anzahl von Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften zu belegen, da ihnen sonst die unbedingt nötige gründliche Verarbeitung des Stoffes nicht möglich ist.
9. Alle für die Hörer bestimmten Bekanntmachungen erfolgen am schwarzen Brett der Volkshochschule, Ober-Realschule, Eingang.

Die Lehrer

- Wilhelm Biermann, stud. rer. pol., Loberstraße 25.
Lic. August Dell, Repetent in der theol. Fakultät, Nordanlage 33.
Wilhelm Dönnre, Bantbeamter, Pfaffenweg 53.
Dr. August Euge, Privatdozent, Marburgerstraße 110.
Dr. Georg Haber, Oberlehrer, Ludwigsstraße 38.
Dr. Wilhelm Florke, Lehramtsassessor, Pfaffenweg 57m.
Dr. Georg Heußel, Oberlehrer, Oskanilage 14.
Prof. Ludwig Hüter, Oberlehrer, Steinstraße 90.
Dipl.-Ing. Friedrich Kuhlmann, Bauinspektor, Siebigstraße 78.
Richard Lange, Buchdruckereibesitzer und Verleger des Siegener Anzeigers, Rahrungsberg 8.
Ludwig Leun, Rechtsanwalt, Frankfurterstraße 7.
Dr. August Meßer, Universitäts-Professor, Oberförsterrat, Stephanstraße 25m.
Dr. Karl Müller, Direktor der Höheren Mädchenschule, Privatdozent, Oskanilage 31.
Prof. F. Wenzel, Oberlehrer, Fenselstraße 6.
Dr. Hans Werner, Geschäftsführer der Volkshochschule, Loberstraße 28m.

Arbeitsgemeinschaften.

Religion und Philosophie.

Religiöse Fragen der Gegenwart.

Donnerstag 8 — 10 Uhr in der Ober-Realschule. Dell.
Biblische Schöpfungsgeschichte und Naturwissenschaft. — Wunderglaube und modernes Weltbild. — Gott und das Böse in der Welt. — Vergeltungsglaube. — Unsterblichkeitsglaube. — Glauben und Wissen.

Fragen der Moral. (Für Jugendliche v. 18—22 Jahren.) Meffer.

Mittwoch 8 — 10 Uhr in der Ober-Realschule.
Sittl. Ehrlichkeit Recht. — Die sittliche Beurteilung, das Gewissen. — Moralische Gesetze. — Gemeinlichkeit und Persönlichkeit. — Der freie Wille. — Religion und Sittlichkeit. — Erziehung und Selbstregiehung.

Staats- und Rechtswissenschaft.

Staatsbürgerkunde: Die neue deutsche Verfassung. Mittermaier.

Mittwoch 8 — 10 Uhr in der Ober-Realschule.
1. Wesen und Bedeutung der Verfassung. Geschichte der Verfassungen. — Demokratischer Gehalt der Verfassung. Volk und Führer. — 3. Sozialer Beamtenrat. — 4. Einheit des Staats. Gliederung. — 5. Organisation. Bürger, Klassen, Parteien. — 6. Regierung. Reichstag, Präsident, die Gliedstaaten. — 7. Die Bürger. — 8. Die Grundrechte. — 9. Die Pflichten der Bürger.

Sozialgesetzgebung.

Dienstag 8 — 10 Uhr in der Ober-Realschule. Journer, Kirchner, Mann.

A. Der geschichtliche Bezugsbereich der Krankenversicherung. — B. 1. Begriff des Betriebsunfalls. — 2. Die Ansprüche aus der reichsgesetzlichen Unfallversicherung. — 3. Die Ansprüche aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. — 4. Reformvorschlüsse zur reichsgesetzlichen Arbeitslosenversicherung. — C. Wesen und Bedeutung des städtisch-ländlichen Schutzes und Schutzes gegen Unfallgefahren für den Bauarbeiter.

Geschichte.

Aus der deutschen Geschichte seit der Reichsgründung.

Wenzel.
Freitag 8 — 10 Uhr in der Ober-Realschule.
Bedeutung der Reichsgründung. — Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands. — Deutschland und die benachbarten Großmächte. — Die gegenwärtige außenpolitische Lage Deutschlands.

Literatur und Kunst.

Wilhelm Tell. Schauspiel von Fr. Schiller.

Freitag 8 — 10 Uhr in der Ober-Realschule. Faber.

Besen und Erklärung des Schauspiels. — Beschreibung der Hauptrollen der Dichtung. — Schillers Leben und kurzer Ueberblick über die Hauptwerke des Dichters.

Einführung in die bildende Kunst. Zugleich Anleitung zum Betrachten von Kunstwerken. (Mit Lichtbildern u. Zeichnungen.)

Dienstag 8 — 10 in der Ober-Realschule. Werner.

Natur und Kunst. „Kunstformen der Natur“? — Einteilung: Baukunst. Bildhauerei. Malerei (Zeichnung, Radierung, Stich). — Von der Entstehung der Kunst (Urspr. Naturwörter). — Freie und angewandte Kunst (Kunsthandwerk). — Stil und Säule — Die Bedeutung der künstlerischen Einwirkung. — Das Kunstwerk und der Betrachter: Wichtige Bedeutung der Kunst (Schmuck, Erinnerung, Erbauung). Soziale Bedeutung der Kunst (Religiöse Kunst, Denkmäler, Zerbild (Reliquiare), Politisches Plakat, Postkarte).

Medizin und Wohlfahrtseinrichtungen.

Säuglingspflege und Mutterfürsorge.

Donnerstag 8 — 10 in der Ober-Realschule. Köppe, Keller, Hermann.

I. Pflege und Wartung des Säuglings in der Familie und in Heimen. — Ernährung. — Erziehung. — Kleidung, Wohnung, Licht, Luft. — Infektionskrankheiten. — Nahrungszubereitung.
II. Organisation der Mutter- und Säuglingsfürsorge.
III. Prognostik der Fürsorge.

Naturwissenschaften.

Sternkunde.

Montag 8 — 10 in der Ober-Realschule. Schnell.

Betrachtung der Sternbilder. — Beobachtung der sichtbaren Bewegung der Himmelskörper. — Die Standlinien für die Festlegung der Sternörter. — Die sichtbare Bewegung der Sonne: Veränderung ihres Polabstandes im Laufe eines Jahres und die jährliche Sonnenbahn. — Zeitbestimmung. — Ableitung einfacher Aufgaben durch geometrische Konstruktionen.

Das Licht und die Farben. (Mit Versuchen.)

Donnerstag 8 — 10 Uhr in der Ober-Realschule. Heufel.
1. Lichtquellen, beleuchtete Körper, durchsichtige und undurchsichtige Körper. — 2. Schatten und Finsternisse. — 3. Reflexionskräfte und Lichtstärke. — 4. Der ebene Spiegel und die Durchdringung des Lichts. — 5. Die Ringelreflexe. — 6. Die Brechung des Lichts. — 7. Das Prisma und die Linse. — 8. Die Photographie. — 9. Der Projektionsapparat. — 10. Das Auge und die Brille. — 11. Mikroskop und Fernrohr. — 12. Das Spektrum. — 13. Reine Farben und Mischfarben. — 14. Emissionsspektren und Absorptionsspektren. — 15. Die Wellenlänge. — 16. Die Spektralanalyse. — 17. Fraunhofer'sche Linien. — 18. Die Wellenlänge des Lichts.

Einführung in die Grundbegriffe der Chemie. (Mit praktischen Übungen.)

Montag 8 — 10 Uhr in der Ober-Realschule.

Durch Betrachtung und Untersuchung einzelner geeigneter chemischer Stoffe sollen die Teilnehmer in das Wesen der Chemie und ihre Arbeitsweise eingeführt werden. Das Ziel ist, Verständnis für chemische Vorgänge zu wecken.

Einführung in die Geologie. (Mit Ausflügen.)

Donnerstag 8 — 10 Uhr in der Ober-Realschule.

1. Oberflächenformen der Erde. — 2. Tätigkeit des fließenden Wassers. — 3. Tätigkeit des Meeres. — 4. Wirkungen des Eises und des Windes. — 5./6. Bildung und Verbreitung der Gesteine. — 7./8. Vulkanismus. — 9./10. Von der Bildung der Gebirge.

Die Arbeitsgemeinschaften beginnen am Montag, 6. Oktober.

Die Arbeitsem. über „Religiöse Fragen der Gegenwart“ kann erst am Donnerstag, 10. Oktober anfangen.

Elementarkurse.

sind geplant in

Deutsch 1 und 2 (Grammatik, Aufsatz)

Rechnen 1 und 2

Erdbkunde

Französisch und Englisch.

Anmeldungen werden zu den auf Seite 4, Absatz 3 angegebenen Zeiten oder auf der Geschäftsstelle entgegen genommen, dort Näheres.

Besondere Veranstaltungen.

Die Volkshochschule beabsichtigt ferner, musikalische Darbietungen, gegebenen Falls auch Theaterveranstaltungen zu veranstalten. Außerdem sollen belehrende Ausflüge für alle Teilnehmer stattfinden.

Näheres darüber wird von Fall zu Fall am Schwarzen Brett angefündigt.

Stundenübersicht.

| Zeit | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag |
|------|-----------------------------|--|-----------------------------|-----------------------------------|--|
| 6—7 | Gesundheitspflege | — | — | — | — |
| 7—8 | — | "Müssen u. Wollen" oberprakt. und künstl. Forderungen beim Bauen. | Die politischen Parteien | Zeitungslesen | — |
| 8—10 | Sternkunde | Sozialgesetzgebung | Fragen der Moral | Das Recht und die Farben | Wilhelm Tell |
| | Einführung in die Chemie | Einführung in die bildende Kunst | Staatsbürger= kunde | Einführung in die Geologie | Musik der deutschen Geschichte seit der Reichsgründung |
| | | | | Religiöse Fragen der Gegenwart | Jünglingspflege u. Mutterfürsorge |

Leitfätze.

1. Die Volkshochschule will jedem Höherstrebenden ermöglichen, daß er in freier Arbeit und Kritik zu den Grundlagen aller Gebiete menschlicher Erkenntnis sich durchringen und durch Selbstaufbau die Zusammenhänge in Natur und Kultur erfasse.
2. Die Volkshochschule ist keine vornehmliche Minorität. Aber als Hochschule hat sie volle Lehr- und Lernfreiheit zur vornehmsten Bedingung.
3. Die Volkshochschule kann keine Fachschule sein. Sie dient der Vertiefung der Allgemeinbildung. Sie bekämpft die Galateibildung. Ihr Ziel sind geistig bewusste, selbständige Persönlichkeiten, die von Achtung vor der Arbeit und der ehrliehen Meinung des Mitmenschen erfüllt sind. So will sie eine neue geistige Volksgemeinschaft herbeiführen helfen.
4. Die Volkshochschule dient nicht einer Partei. Sie ist als Ganzes auch nicht auf eine irgendeine gerichtete Weltanschauung festgelegt. Sie ist politisch und religiös neutral.
5. Die Volkshochschule wird eine fürchtliche Einsichtnahme sein, die in regelmäßigen Gemeinern ihre Arbeit leistet.
6. Die Volkshochschule bietet Vortragsveranstaltungen und besonders Arbeitsgemeinschaften, d. h. Vereinigungen kleinerer Kreise, die sich durch gemeinsame Selbstarbeit unter der Leitung eines fachverständigen Lehrers gegenseitig fördern. Zur Ergänzung wird sie auch Unterricht in den grundlegenden Fächern erteilen lassen.

Die **Gesellschaft** befindet sich **Föberstraße 26 n.** Sie erteilt mündlich und schriftlich jede gewünschte Auskunft.

Gesellschaftsführer **Dr. Hans Mörner.**

Sprechstunden: Mittwochs und Freitag 9 — 11 Vorm. und von 6 — 8 Nachm.; ferner Dienstag bis Freitag von 12^{1/2} — 2 Uhr.

Mitteilungen für die Hörer.

1. Das Wintersemester 1919 umfasst 10 Wochen (6. Oktober bis 12. Dezember).

2. Die Teilnehmer müssen das **18. Lebensjahr vollendet** haben. Die **Elementarkurse** sehen auch **jüngeren** Besuchern offen.

3. Über die Volkshochschule besuchen will, hat gegen eine **Eintrittsgebühr von 1 Mark** eine **Kursweiskarte** zu lösen. Diese Karte berechtigt ihn, eine Woche lang diejenigen Kurse und Arbeitsgemeinschaften zu besuchen, unter denen er seine Auswahl zu treffen gedenkt.

Die **Zusweiskarten** werden vom **16. September bis Freitag** **einwöchentlich** jeden **Dienstag, Donnerstag und Freitag** von **7 — 9 Uhr** **abends** im **Kassenraum** der **Ober-Meistersäle** ausgegeben. Eingang von der **Misemarstr.** (**Wegweiser**) **Nachträglich** Meldungen nimmt der **Gesellschaftsführer** in seinen **Sprechstunden** entgegen.

4. Die **gewählten** Vortragenden und Arbeitsgemeinschaften müssen **nach Ablauf der Probenwoche** belegt werden. Die **Gebühr** beträgt **30 Pfennig** für eine Stunde. Eine **Vortragende** (**10 Gsh.**) kostet also **3 Mark**, eine **Arbeitsgemeinschaft** (**20 Gsh.**) **6 Mark** für das ganze Semester.

5. Die **Gebühren** können auch in **Katen** gezahlt werden. Näheres darüber auf der **Gesellschaftsliste**.

6. **Einige Forderungen** sind vorzulegen. **Gegensätzliche** Besuche sind möglichst bis **1. Oktober** an die **Gesellschaftsliste** zu richten.

7. Die **Hörer** werden in ihrem **eigenen Interesse** gebeten, **nur eine bestmögliche Anzahl** von **Vorträgen** und **Arbeitsgemeinschaften** zu belegen, da ihnen sonst die **unbedingt** nötige **gründliche** **Bearbeitung** des **Stoffes** nicht möglich ist.

8. Alle für die **Hörer** bestimmten **Beleuchtungen** erfolgen am **Schwarzen Brett** der **Volkshochschule, Ober-Meistersäle, Eingang.**

Die Lehrer.

Der Volkshochschule im Winter 1919.

Wilhelm Biermann, Stud. phil., Göberstr. 25.

Lic. August Dell, Repetent in der theol. Fakultät, Nordanlage 35.

Dr. Georg Faber, Oberlehrer, Gubnigstr. 38.

Dr. Wilhelm Flörke, Lehrmittelführer, Pfefferweg 57 III.

Geirich Fomter, Gesellschaftsführer der Ortskrankenkasse, Gubnigstr. 12 II.

Dr. Emil Göttschich, Universitäts-Prof., Meischstr. 30.

Schweizer Julia Biermann, Reisepfleglerin, Meischstr. 25.

Dr. Georg Henkel, Oberlehrer, Pfanlauge 14.

Julia Seller, Gesellschaftsführerin der Centralen für Mutter- und Säuglingsfürsorge, Darmstadt.

Bernhard Kirchner, Berufsgenossenschaftsleiter, Schiffenbergerweg 16.

Dr. Hans Köpcke, Universitäts-Prof., Meischstr. 3.

Thiel-Jug. Friedrich Kuhlmann, Bauninspektor, Viebigstr. 78.

Richard Lange, Buchbindermeister und Belegler des Stehener Anzeigers, Mahnungsborg 8.

Albin Mann, Gewerkschaftsbeamter, Schöngartenstr. 16.

Dr. August Meißner, Universitäts-Professor, Oberdultstr., Stephanstr. 25 II.

Dr. Wolfgang Mittermayer, Universitäts-Prof., Viebigstr. 38.

Dr. Gustav Poloff, Universitäts-Prof., Balltorstr. 48.

Dr. Heinrich Schmidt, Direktor der Ober-Meistersäle, Goethestr. 63.

Prof. F. Hensel, Oberlehrer, Gensestr. 6.

Dr. Hans Mörner, Gesellschaftsführer der Volkshochschule, Köberstr. 26 II.

Außerdem: Die **Programmliteratur** der **politischen Parteien.**

ellung nahm. Gefolgschaftsführer A. B...
den Fahnenpruch „Wir denken die Fah-
den Toten zu gedenken...“, worauf der
zug der SA-Standard 116 unter Leitung

genau... hat das Volk wieder zum Marsch gerufen. Viele
Tote sind am Weg geblieben, aber tausendfach
haben sie eine herrliche Auferstehung erfahren.

vielen tausend Volksgenossen wieder heim, ermun-
tert ob der gewaltigen Größe der Idee unseres
Führers.

10/11 35

Das Volksbildungswerk in Gießen

Eröffnung des Winterhalbjahrs der Volksbildungsstätte Gießen

Mit einem Eröffnungsabend am Dienstag,
November, 20.15 Uhr, im Studentenheim
die Volksbildungsstätte (Volkshochschule)
den im Volksbildungswerk der NSDAP
der ihre Tätigkeit aufnehmen. Schon sind
Arbeitspläne überall veröffentlicht. Die
Angänge mit Angabe von Zeit und Ort sind
annt gegeben. So soll hier noch ein Wort
er die Aufgabe und Bedeutung dieser Arbeit
agt werden.

Volksbildungsstätte, das Wort
t, was wir wollen: Bildung vermitteln,
dung wachsen lassen, die völkisch, volksges-
nden ist, die Volk schaffen, Volk bilden soll.
r müßigen Volk werden. Das ist wohl die
dringlichste Aufgabe, die uns gestellt ist. Das
die Forderung unserer Zeit an die deutschen
enischen. Diese Aufgabe lösen heißt für uns
s Schicksal meistern. Versagen bedeutet Fort-
hen oder gar Beschleunigen des Niedergangs.
Wir müssen dem Begriff Bildung einen
euen Inhalt geben. Bildung ist niemals ab-
ängig allein von dem Grad des Wissens, das
in Mensch besitzt, noch weniger von der Zahl
er abgelegten Prüfungen oder gar
on dem Titel, einer Gehaltsstufe oder dem
ermögen.

Wir können nur dort im völkischen Sinn
von Bildung reden, wo Wissen und Kön-
nen von allen eigenschäftigen Zielen befreit
eingesetzt werden zum Wohle anderer Men-
schen, zum Wohle unseres Volkes.

Der besitzt Bildung nach nationalsozialisti-
scher Auffassung, der mit den ihm eigenen
Gaben des Körpers, des Geistes und der Seele
seinen Mitmenschen dient, der, dem Bildung
die Triebfeder zu sozialer Lebenshaltung ge-
worden ist. Gemeinschaft baut sich nicht auf
Nehmen und Fordern auf, sondern stets durch
Hingabe, Selbstaufgabe, Opfer.

Wir haben in der Volksbildungsstätte den
Ort geschaffen, wo wir unseren Genossen aller
Stände und Berufe Wissen, Erkenntnisse, Fert-
igkeiten vermitteln und darreichen wollen,
damit sie in solchem Sinne gebildete Menschen
werden: Menschen, die vorwärtsstreben, um
andere nachzuziehen, Menschen, die Kräfte sam-
meln, um andere zu stützen, Menschen, die
ihren Blick weiten, um andere schauen zu lassen.
Es gibt heute so viele, die feststellen, daß eine
neue Zeit neue Erkenntnisse gebracht hat, die
zu neuen Forderungen nötigen. Sie sollen kom-
men und sich unsere Vorträge über unsere Ge-
schichtsbetrachtung anhören.

Es gibt so viele, die über die Herkunft des
deutschen Menschen, über die Besiedelung des
deutschen Raumes in der vorgeschichtlichen Zeit
etwas hören möchten; einer unserer Lehrgänge
wird ihm Gelegenheit dazu geben. Zeitungen
und Zeitschriften bringen oft Berichte über
neuere Dichter; in zusammenhängenden Vor-
trägen kann man sich einführen lassen in ihre
Werke, man wird von den Beweggründen und
Kräften hören, die sie entstehen ließen. — Auf
Reisen, Wanderungen und Fahrten, beim Gang
durch unsere schönen deutschen Städte grüßt
uns manch stolzes Bauwerk aus einer längst
entschwundenen Zeit. Sie sind feingewordene
Gedanken großer Männer. Von ihrem Denken
und Schaffen, von ihren Werten hören wir in
dem Lehrgang über deutsche Baukunst.

Ein Lehrgang wird besonders die volks-
deutsche Frage behandeln, er wird berichten
von deutschem Volkstum, das die Staatsgren-
zen überschritt oder das durch solche vom Volks-
körper losgerissen wurde. Die Bedeutung die-
ses volksdeutschen Denkens wird hier heraus-
gestellt und als Schicksalsfrage des gesamten
deutschen Volkes zu erkennen sein.

Der Staat erläßt Gesetze zur Erhaltung und
Gesundung unseres Volkes. Der NS-Verzets-
bund bringt in einer Vortragsreihe die ersor-
derliche Aufklärung und Begründung. Gerade
dieser Lehrgang darf wohl besonders empfoh-
len werden, da die in ihm zu behandelnden
Fragen heute brennender sind denn je. — Die
Zeitungen melden von Kämpfen in Abyssinien.
Das nordöstliche Afrika, Ägypten, der Sudan,
Arabien rücken in unseren Blickpunkt. Einer,
der Land und Leute, Sitten, Sprache und
Volkstum jener Menschen und Völker auf For-
schungsreisen in mehrjährigem Aufenthalt ken-
nen lernte, wird wohl in der Lage sein, in
seinen Lehrgängen lebendige Berichte und

Jungvolk ruft:

„Wir brauchen Heime!“

Die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus
und Jungvolk ist für eine erfolgreiche Erzie-
hungsarbeit bedeutungsvoll. Es ist klar, daß
eine verständnisvolle Unterstützung der Eltern-
schaft für die Verwirklichung unserer Aufgaben
wichtig ist. Unser Ziel ist es, den Jungen
durch Fahrt und Lager, Geländespiel und Heim-
stunde, durch unseren gesamten Dienst über-
haupt, zu formen, daß er morgen seinen Mann
stehen kann. Es ist deshalb nicht nur die Pflicht
der Eltern, sondern im besonderem Maße auch
die Pflicht aller Volksgenossen, zu
uns zu stehen und unsere Arbeit, soweit es nur
möglich ist, verständnisvoll zu fördern.

Im Sommer haben wir, wie sich das so ge-
hört, unseren Dienst im Freien abgehalten.
Jetzt steht aber der Winter vor der Tür. Bei
dem nassen kalten Wetter ist es unmöglich, noch
länger im Freien zu bleiben. In den Sommer-
monaten haben wir aber eine ganze Anzahl
Räume abgeben müssen, da sie für andere
Zwecke wieder gebraucht wurden. Jetzt fehlen
uns nun diese Räume. Ein großer Teil
der Jungenschaften besitzt kein
Heim. Die Jungen wissen nicht, wo sie zur
Heimstunde zusammenkommen sollen. Hier ist
es nun die Pflicht aller, die über einen Raum
verfügen, helfend einzuspringen. Es sind be-
stimmt viele Räume da, die dem Jungvolk als
Heim dienen können. Wichtig ist nur, daß man
einen Ofen anbringen kann, der für die nötige
Behaglichkeit sorgt. Wir suchen Kellerräume
mit großen Fenstern, wie festes Gartenhaus,
einen Raum über einer Garage, ein Man-
sardenzimmer oder ähnliches. Wir Jungen sind
bescheiden und froh, wenn wir einen Raum
haben, den wir uns als Heim einrichten können.

Wir bitten alle Eltern und alle anderen
Volksgenossen, uns in unserem Streben zu
unterstützen.

wertvolle Erkenntnisse zu geben. — Manch
einer hat Sprachen gelernt in seiner Jugend.
Jetzt ist so vieles vergessen. Die Sprachkurse
der Volksbildungsstätte wollen helfen. Fran-
zösisch und Englisch sind vorgelesen. Besteht
wirklich Bedarf, dann können andere Lehr-
gänge folgen. — Und zum Schluß noch die
schöne *Mullia*: singen und musizieren zur
eigenen Freud. In der Volksbildungsstätte
geht es nicht um Virtuosenstum. Wir wollen
weder Konzertkünstler heranbilden, noch solchen
irgendwie den Rang ablaufen. Hier soll singen
wem Singen Freude macht, und musizieren,
wer die Gaben und ein frohliches *Wollen* mit-
bringt.

So soll gearbeitet werden in der Volksbil-
dungsstätte. Auch unsere Arbeit ist und will
nichts sein als ein ganz bescheidener Dienst am
Volk, und dazu sollte doch manch einer wirklich
Luft und Liebe haben und auch ein wenig Zeit.

Und eines möchten wir noch bemerken, die
Volksbildungsstätte ist heute eine Einrich-
tung der Partei, die dem Gauführungswert
amt unterstellt und in das Volksbildungswerk
eingegliedert ist. Wer noch mehr hören will,
mag zum Eröffnungsabend ins Studentenheim
kommen, wo neben musikalischen Darbietungen
Professor Duten einen Vortrag halten wird.
Der Arbeitsplan ist in allen Buchhandlungen
kostenlos erhältlich.

GIESSENER ANZEIGER NOV. 1935

Alle diejenigen, die bereit sind, unsere
Arbeit zu fördern, indem sie uns Heime zur
Verfügung stellen wollen, bitten wir, eine ent-
sprechende schriftliche Mitteilung auf der
Geschäftsstelle der „Oberhesse-
schen Tageszeitung“ abzugeben. S.

Kleine Lokalnachrichten

Silberne Hochzeit. Am heutigen Sonntag
feiert der Frieurmeister Hermann Kuhl,
Gießen, Kirchenplatz 10, mit seiner Gattin das
Fest der silbernen Hochzeit. Gleichzeitig
sind es 25 Jahre her, daß Familie Kuhl am
Kirchenplatz wohnt. Frieurmeister Kuhl ist
langjähriger Besucher der „D. L.“, auch schon
vor der Wachtübernahme.

Zum Martinmarkt in Verborn am 11. No-
vember 1935 werden Sonntagsrückfahr-
karten im Umkreis von 50 Kilometer aus-
gegeben. Die Karten berechtigen zur Hinabrt
vom 9. November 12 Uhr bis 11. November und
zur Rückfahrt vom 9. bis 11. November 24 Uhr.

Der Führer der deutschen Jugend Südwest-
afrikas kommt nach Gießen. Der Verein für
koloniale Wiedergewinnung teilt mit: Wir
weisen heute schon auf den 23. November dieses
Jahres hin. An diesem Tage findet eine kolo-
niale Rundgebung in der Neuen Aula der Uni-
versität Gießen statt, bei der Pp. Kurt Wittow,
Gründer und Führer der deutschen Jugendbewe-
gung von Deutsch-Südwest-Afrika sprechen wird.
In Anbetracht der Wichtigkeit der deutschen
Kolonialforderung machen wir schon jetzt auf
diese Rundgebung aufmerksam, über die in den
nächsten Tagen noch eine eingehende Vorkbespre-
chung erfolgen wird.

Inten Verdauung  Bullrich-Salz 100 gr. 25 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

ellung nahm. Gefolgschaftsführer A. B. 1935
den Rahmenpruch „Wir denken die Fah-
der Toten zu gedenken...“ worauf der
tung der SA-Standard 116 unter Leitung

genau... hat das Volk wieder zum Marsch gerufen. Viele
Tote sind am Weg geblieben, aber tausendfach
haben sie eine herrliche Auferstehung erfahren.

vielen tausend Volksgenossen wieder heim, ermun-
tert ob der gewaltigen Größe der Idee unseres
Führers.

10/11 35

Das Volksbildungswerk in Gießen

Die Eröffnung des Winterhalbjahrs der Volksbildungsstätte Gießen

Mit einem Eröffnungsabend am Dienstag, 11. November, 20.15 Uhr, im Studentenheim...
die Volksbildungsstätte (Volks-Hochschule)
den im Volksbildungswerk der NSDAP
der ihre Tätigkeit aufnehmen. Schon sind
Arbeitspläne überall veröffentlicht. Die
Angänge mit Angabe von Zeit und Ort sind
annt gegeben. So soll hier noch ein Wort
er die Aufgabe und Bedeutung dieser Arbeit
agt werden.

Volksbildungsstätte, das Wort
t, was wir wollen: Bildung vermitteln,
dung wachsen lassen, die völkisch, volksge-
nden ist, die Volk schaffen, Volk bilden soll.
dringlichste Aufgabe, die uns gestellt ist. Das
die Forderung unserer Zeit an die deutschen
entschen. Diese Aufgabe lösen heißt für uns
is Schicksal meistern. Versagen bedeutet Fort-
hen oder gar Beschleunigen des Niedergangs.
Wir müssen dem Begriff Bildung einen
euen Inhalt geben. Bildung ist niemals ab-
hängig allein von dem Grad des Wissens, das
in Mensch besitzt, noch weniger von der Zahl
er abgelegten Prüfungen oder gar
on dem Titel, einer Gehaltsstufe oder dem
ermögen.

Wir können nur dort im völkischen Sinn
von Bildung reden, wo Wissen und Kön-
nen von allen eigenschäftlichen Zielen befreit
eingesetzt werden zum Wohle anderer Men-
schen, zum Wohle unseres Volkes.

Der besitzt Bildung nach nationalsozialisti-
scher Auffassung, der mit den ihm eigenen
Gaben des Körpers, des Geistes und der Seele
seinen Mitmenschen dient, der, dem Bildung
die Triebfeder zu sozialer Lebenshaltung ge-
worden ist. Gemeinschaft baut sich nicht auf
Nehmen und Fordern auf, sondern stets durch
Gingabe, Selbstaufgabe, Opfer.

Wir haben in der Volksbildungsstätte den
Ort geschaffen, wo wir unseren Genossen aller
Stände und Berufe Wissen, Erkenntnisse, Fert-
igkeiten vermitteln und darreichen wollen,
damit sie in solchem Sinne gebildete Menschen
werden: Menschen, die vorwärtsstreben, um
andere nachzuziehen, Menschen, die Kräfte sam-
meln, um andere zu stützen, Menschen, die
ihren Blick weiten, um andere schauen zu lassen.
Es gibt heute so viele, die feststellen, daß eine
neue Zeit neue Erkenntnisse gebracht hat, die
zu neuen Forderungen nötigen. Sie sollen kom-
men und sich unsere Vorträge über unsere Ge-
schichtsbetrachtung anhören.

Es gibt so viele, die über die Herkunft des
deutschen Menschen, über die Besiedelung des
deutschen Raumes in der vorgeschichtlichen Zeit
etwas hören möchten; einer unserer Lehrgänge
wird ihm Gelegenheit dazu geben. Zeitungen
und Zeitschriften bringen oft Berichte über
neuere Dichter; in zusammenhängenden Vor-
trägen kann man sich einführen lassen in ihre
Werke, man wird von den Beweggründen und
Kräften hören, die sie entstehen ließen. — Auf
Reisen, Wanderungen und Fahrten, beim Gang
durch unsere schönen deutschen Städte grüßt
uns manch stolzes Bauwerk aus einer längst
entschwundenen Zeit. Sie sind feingewordene
Gedanken großer Männer. Von ihrem Denken
und Schaffen, von ihren Werten hören wir in
dem Lehrgang über deutsche Baukunst.

Ein Lehrgang wird besonders die volks-
deutsche Frage behandeln, er wird berichten
von deutschem Volkstum, das die Staatsgren-
zen überschritt oder das durch solche vom Volks-
körper losgerissen wurde. Die Bedeutung die-
ses volksdeutschen Denkens wird hier heraus-
gestellt und als Schicksalsfrage des gesamten
deutschen Volkes zu erkennen sein.

Der Staat erläßt Gesetze zur Erhaltung und
Gesundung unseres Volkes. Der NS-Verzets-
bund bringt in einer Vortragsreihe die ersor-
derliche Aufklärung und Begründung. Gerade
dieser Lehrgang darf wohl besonders empfoh-
len werden, da die in ihm zu behandelnden
Fragen heute brennender sind denn je. — Die
Zeitungen melden von Kämpfen in Abyssinien.
Das nordöstliche Afrika, Ägypten, der Sudan,
Arabien rücken in unseren Blickpunkt. Einer,
der Land und Leute, Sitten, Sprache und
Volkstum jener Menschen und Völker auf For-
schungsreisen in mehrjährigem Aufenthalt ken-
nen lernte, wird wohl in der Lage sein, in
seinen Lehrgängen lebendige Berichte und

Jungvolk ruft:

„Wir brauchen Heime!“

Die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus
und Jungvolk ist für eine erfolgreiche Erzie-
hungsarbeit bedeutungsvoll. Es ist klar, daß
eine verständnisvolle Unterstützung der Eltern-
schaft für die Verwirklichung unserer Aufgaben
wichtig ist. Unser Ziel ist es, den Jungen
durch Fahrt und Lager, Geländespiel und Heim-
stunde, durch unseren gesamten Dienst über-
haupt, zu formen, daß er morgen seinen Mann
stehen kann. Es ist deshalb nicht nur die Pflicht
der Eltern, sondern im besonderem Maße auch
die Pflicht aller Volksgenossen, zu
uns zu stehen und unsere Arbeit, soweit es nur
möglich ist, verständnisvoll zu fördern.

Im Sommer haben wir, wie sich das so ge-
hört, unseren Dienst im Freien abgehalten.
Jetzt steht aber der Winter vor der Tür. Bei
dem nassen kalten Wetter ist es unmöglich, noch
länger im Freien zu bleiben. In den Sommer-
monaten haben wir aber eine ganze Anzahl
Räume abgeben müssen, da sie für andere
Zwecke wieder gebraucht wurden. Jetzt fehlen
uns nun diese Räume. Ein großer Teil
der Jungenschaften besitzt kein
Heim. Die Jungen wissen nicht, wo sie zur
Heimstunde zusammenkommen sollen. Hier ist
es nun die Pflicht aller, die über einen Raum
verfügen, helfend einzuspringen. Es sind be-
stimmte viele Räume da, die dem Jungvolk als
Heim dienen können. Wichtig ist nur, daß man
einen Ofen anbringen kann, der für die nötige
Behaglichkeit sorgt. Wir suchen Kellerräume
mit großen Fenstern, wie festes Gartenhaus,
einen Raum über einer Garage, ein Man-
sardenzimmer oder ähnliches. Wir Jungen sind
bescheiden und froh, wenn wir einen Raum
haben, den wir uns als Heim einrichten können.

Wir bitten alle Eltern und alle anderen
Volksgenossen, uns in unserem Streben zu
unterstützen.

wertvolle Erkenntnisse zu geben. — Manch
einer hat Sprachen gelernt in seiner Jugend.
Jetzt ist so vieles vergessen. Die Sprachkurse
der Volksbildungsstätte wollen helfen. Fran-
zösisch und Englisch sind vorgelesen. Besteht
wirklich Bedarf, dann können andere Lehr-
gänge folgen. — Und zum Schluß noch die
schöne Mulla: singen und musizieren zur
eigenen Freud. In der Volksbildungsstätte
geht es nicht um Virtuosenstum. Wir wollen
weder Konzertkünstler heranbilden, noch solchen
irgendwie den Rang ablaufen. Hier soll singen
wem Singen Freude macht, und musizieren,
wer die Gaben und ein frohliches Wollen mit-
bringt.

So soll gearbeitet werden in der Volksbil-
dungsstätte. Auch unsere Arbeit ist und will
nichts sein als ein ganz heiliger Dienst am
Volk, und dazu sollte doch manch einer wirklich
Luft und Liebe haben und auch ein wenig Zeit.

Und eines möchten wir noch bemerken, die
Volksbildungsstätte ist heute eine Einrich-
tung der Partei, die dem Gauhschulungs-
amt unterstellt ist und das Volksbildungswerk
eingegliedert ist. Wer noch mehr hören will,
mag zum Eröffnungsabend ins Studentenheim
kommen, wo neben musikalischen Darbietungen
Professor Duten einen Vortrag halten wird.
Der Arbeitsplan ist in allen Buchhandlungen
kostenlos erhältlich.

Alle diejenigen, die bereit sind, unsere
Arbeit zu fördern, indem sie uns Heime zur
Verfügung stellen wollen, bitten wir, eine ent-
sprechende schriftliche Mitteilung auf der
Geschäftsstelle der „Oberhesse-
schen Tageszeitung“ abzugeben. S.

Kleine Lokalnachrichten

Silberne Hochzeit. Am heutigen Sonntag
feiert der Friseurmeister Hermann Kuhl,
Gießen, Kirchenplatz 10, mit seiner Gattin das
Fest der silbernen Hochzeit. Gleichzeitig
sind es 25 Jahre her, daß Familie Kuhl am
Kirchenplatz wohnt. Friseurmeister Kuhl ist
langjähriger Besucher der „D. L.“, auch schon
vor der Nachübernahme.

**Zum Martinmarkt in Verborn am 11. No-
vember 1935 werden Sonntagsrückfahr-
karten im Umkreis von 50 Kilometer aus-
gegeben. Die Karten berechtigen zur Hin- und
Rückfahrt vom 9. November 12 Uhr bis 11. November
und zur Rückfahrt vom 9. bis 11. November 24 Uhr.**

**Der Führer der deutschen Jugend Südwest-
afrikas kommt nach Gießen.** Der Verein für
koloniale Wiedergewinnung teilt mit: Wir
weisen heute schon auf den 23. November dieses
Jahres hin. An diesem Tage findet eine kolo-
niale Rundgebung in der Neuen Aula der Uni-
versität Gießen statt, bei der Hg. Kurt Witow,
Gründer und Führer der deutschen Jugendbewe-
gung von Deutsch-Südwest-Afrika sprechen wird.
In Anbetracht der Wichtigkeit der deutschen
Kolonialforderung machen wir schon jetzt auf
diese Rundgebung aufmerksam, über die in den
nächsten Tagen noch eine eingehende Vortrags-
rede erfolgen wird.

GIESSENER ANZEIGER NOV. 1935

ten Verdauung



Bullrich-Salz

100 gr 25 Pfg.
Tabl. 20 Pfg.

„Eröffnungs-Veranstaltung der Volksbildungsstätte Gießen“

(...). Professor Duken, der Direktor der Universitäts-Kinderklinik, führte dann aus, daß es nicht leicht sei, eine Schulungsstätte für das Volk zu eröffnen. Es gehört eine Tradition dazu, die in Hessen und ganz besonders in Gießen leider fehlt, obwohl hier eine Universität besteht, die eigentlich genügend Anregungen geben müßte. (...). Es wird gerade in jetzigen Zeiten soviel von Volk und Volksgemeinschaft geredet, aber nichts ist weiter und ferner als die wahre Volksgemeinschaft, die Gemeinschaft der Tat und der Liebe. Die Bildung soll nicht mehr wie früher der Besitz gewisser Schichten sein, die sich durch ihr Spezialwissen in die Höhe gearbeitet hatte und den anderen „unten“ ließen. Der war für sie gar nicht da, war Luft. Wenn wir diese Geistesverfassung der verflommenen Zeit einmal richtig anlehnen, so kann man die Beobachtung machen, daß der Mensch sich möglichst viel Wissen erwirbt und dadurch immer höher und höher steigt, bis schließlich jede Verbindung zum Volk abreißt und er als Einzelindividuum auf den Höhen wandert die den andren unerreichbar bleiben. Wollen wir die Form des deutschen Idealismus kennzeichnen, so kann man wohl sagen, daß dies das Unsozialste jener Zeit war.

In diese Verhältnisse hat der Krieg eine gewaltige Bresche geschlagen. Für die geistig höher Stehenden, also die sogenannten „Gebildeten“, war es oft beschämend, daß der Frontkamerad, der einfache Mann aus dem Volk, an Stellen, wo besonders Einsatz gefordert wurde, stand und aushielt, mochte kommen, was wolle. Es war für ihn eine nackte S e l b s t v e r s t ä n d l i c h k e i t, seine Pflicht - auch im schwersten Feuer - zu erfüllen. Dieser Krieg brachte die Menschen zusammen.

(...). Jetzt aber sind wir ihnen wieder fern. Wir reden nicht mehr die gleiche Sprache wie die Arbeiter. Was der eine sagen will, faßt der andere ganz anders auf und umgekehrt. Diese Überfremdung unserer Muttersprache ist dadurch eingetreten, daß jeder Mensch so lebte, wie er wollte und wie er es für richtig hielt. Dann setzte die Umdeutung unserer Sprache durch fremde Einflüsse, besonders durch das Judentum ein.

Auszug aus einem Artikel des Gießeners Anzeigers vom 14.11.1935

„Volksbildungswerk in Gießen“

[Giessener Anzeiger – November 1935]

[...] Wir müssen dem Begriff Bildung einen neuen Inhalt geben. Bildung ist niemals abhängig allein von dem Grad des Wissens, das der Mensch besitzt, noch weniger von der Zahl der angelegten Prüfungen oder gar von einem Titel, einer Gehaltstufe oder dem Vermögen. Wir können nur dort im völkischen Sinn von Bildung reden, wo Wissen und Können von allen eigensüchtigen Zielen befreit eingesetzt werden zum Wohle anderer Menschen, zum Wohle des Volkes. Der besitzt Bildung nach nationalsozialistischer Auffassung, der mit den ihm eigenen Gaben des Körpers, des Geistes und der Seele seinen Mitmenschen dient, der, dem Bildung die Triebfeder zu sozialer Lebenshaltung geworden ist. Gemeinschaft baut sich nicht auf Nehmen und Fordern auf, sondern stets durch Hingabe, Selbstaufgabe, Opfer. Wir haben in der Volksbildungsstätte den Ort geschaffen, wo wir unseren Genossen aller Stände und Berufe Wissen, Erkenntnisse, Fertigkeiten vermitteln und darreichen wollen, damit sie in solchem Sinne gebildete Menschen werden: Menschen, die vorwärts streben, um andere nachzuziehen, Menschen, die Kräfte sammeln um andere zu stützen, Menschen, die ihren Blick weiten, um andere schauen zu lassen.

[...] Ein Lehrgang wird besonders die volksdeutliche Frage behandeln, er wird berichten von deutschem Volkstum, das die Staatsgrenzen überschritt oder das durch solche vom Volkskörper losgerissen wurde. Die Bedeutung dieses volksdeutschen Denkens wird hier herausgestellt und als Schicksalsfrage des gesamten deutschen Volkes zu erkennen sein.

[...] So soll gearbeitet werden in der Volksbildungsstätte. Auch unsere Arbeit ist und will nichts sein als ein ganz bescheidener Dienst am Volk, und dazu sollte doch manch einer wirklich Luft und Liebe haben und auch ein wenig Zeit. Und eines möchten wir noch bemerken, die Volksbildungsstätte ist heute eine Einrichtung der Partei, die dem Schulungsamt unterstellt ist. Wer noch mehr hören will, mag zum Eröffnungsabend ins Studentenheim kommen, wo neben musikalischen Darbietungen Professor Duken einen Vortrag halten wird. Der Arbeitsplan ist an allen Buchhandlungen kostenlos erhältlich.

Auszug aus einem Artikel des Gießener Anzeigers vom November 1935

Mitteilungen für die Hörer

Dauer des Winterhalbjahrs: 24. November 1934 bis 28. Februar 1935.

Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle, Wolfstraße 20 pt. (Eingang Kaiserallee).

Die Lehrgänge und Vortragsreihen finden in der **Universität** statt.

Alle **Bekanntmachungen** erfolgen am **Schwarzen Brett** der Volkshochschule in der Universität, 1. Stock links.

Meldungen zu den Lehrgängen werden auf der Geschäftsstelle täglich, außer Samstags, von 15–19 Uhr angenommen.

Für Erwerbslose ist die Teilnahme frei.

Der **Goethe-Bund** gewährt zu seinen Veranstaltungen unseren Mitgliedern und Hörern die gleichen Vergünstigungen wie seinen Verbandsmitgliedern. Mitteilungen des Goethe-Bundes am Schwarzen Brett.

Deutsches Volksbildungswerk

in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Siegen
(Volkshochschule Siegen)

Arbeitsplan

für das Winterhalbjahr

1934/35

Leitung: Schulrat Nebeling



Wir wollen die großen Traditionen unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner Kultur in demütiger Ehrfurcht pflegen als unerschöpfbare Quellen einer wirklichen inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten.
(Adolf Hitler).

Eröffnungs-Veranstaltung

Samstag, 24. November, 20 Uhr, im Großen Hörsaal der Universität.

Eintritt frei.

1. Grundbegriffe der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Nur ein auf die nationalsozialistische Weltanschauung gegründeter Staat sichert die Zukunft des Deutschen Volkes.

Leiter des Lehrgangs: Dr. Röder.

Beginn: Dienstag, 27. November, 20¹/₄ Uhr, Hörsaal 33, 1. Stock links.

Gebühr: 2,50 RM, für Mitglieder des Vereins Volkshochschule 2.- RM.

2. Deutsche Geschichte in Entwicklungslinien durch zwei Jahrtausende.

Wer die deutsche Politik der Gegenwart verstehen will, muß die Geschichte der Vergangenheit kennen.

Leiter des Lehrgangs: Dr. Steiger.

Beginn: Montag, 26. November, 20¹/₄ Uhr, Hörsaal 34, 1. Stock links.

Gebühr: 2,50 RM, für Mitglieder des Vereins Volkshochschule 2.- RM.

3. Volkshafte Dichtung.

Große Dichter sind die Seher, die des Volkes Zukunft verkünden.

Leiter des Lehrgangs: Lehrer Frank.

3 Abende. Beginn: Donnerstag, 6. Dezember, 20¹/₄ Uhr, Hörsaal 34, 1. Stock links.

Gebühr: 1.- RM.

4. Heimische Vor- und Frühgeschichte. Mit Führungen im Museum und im Gelände. . . . Was der Erde Mund erzählt.

Leiter des Lehrgangs: Referendar Szczek, Assistent am Oberhessischen Museum.

Alle 14 Tage. Beginn: Donnerstag, 29. November, 20¹/₄ Uhr, Hörsaal 33, 1. Stock links.

Gebühr: 2.- RM, für Mitglieder des Vereins Volkshochschule 1,50 RM.

5. Rassenkunde, Rassenhygiene, Vererbungslehre und Familiengeschichte.

Rasse bedeutet niemals ein Recht oder ein Verdienst, Rasse ist Verpflichtung und Verantwortung.

Leiter des Lehrgangs: NS.-Arztbund, Dr. med. Kranz.

Alle 14 Tage. Beginn: Mittwoch, 28. November, 20¹/₄ Uhr, Hörsaal 33, 1. Stock links.

Gebühr: 2.- RM, für Mitglieder des Vereins Volkshochschule 1,50 RM.

6. Drei Einzelvorträge:

1. Auf deutschen Schiffen nach fremden Zonen.

2. Mit 1000 Kamelen zur Jupiter-Ammon Oase.

3. Moderner Islam.

Vortragender: Lehrer Falls.

Beginn: Freitag, 30. November, 20¹/₄ Uhr, Hörsaal 33, 1. Stock links.

Gebühr für die 3 Vorträge zusammen: 1.- RM, einzeln: 50 Rpf.

7. Volkstümliches Singen und Musizieren.

(Lobeda-Chor und Musikgilde im Reichsbund Volkstum und Heimat)

Übungsstunden: Mittwoch: Sänger.

Donnerstag: Musiker.

Dienstag: Anfänger für Laute und Gitarre.

Lehrer Siegler.

Ort: Lobedaheim, Lonystraße 18, 20 Uhr. Gebührenfrei.

Gießen, den 12. April 1947

GI

Eröffnungsfeier der Volkshochschule

In der überfüllten Aula der Universität fand die feierliche Eröffnung der Volkshochschule Gießen statt. Nach der Egmont-Ouvertüre rief Oberbürgermeister Mann in seinen einleitenden Worten alle hier brachliegenden geistigen Kräfte auf, an der Entwicklung der Volkshochschule mitzuwirken. Major Russe von der Militärregierung bezeichnete es als eine große Freude für ihn, die Versammelten anlässlich der Eröffnung der Volkshochschule begrüßen zu können und vermerkte mit Genugtuung die vielen Schritte, die die Gießener Bevölkerung bereits in Richtung auf eine dauerhafte demokratische Basis hin getan habe. Die Grundlage der Demokratie aber sei die Bildung. Jedoch weder über Nacht, noch in dieser Generation könne die deutsche Demokratie errichtet werden. Es hätte 170 Jahre gedauert, bis die USA das waren, was sie heute sind. Major Russe endete mit der Feststellung, daß er sich glücklich schätze, berichten zu können, daß Deutschland sich bereits fähig gezeigt habe, ein gutes Fundament für eine demokratische Regierung zu legen.

Professor Dr. Strecker ging in seiner Ansprache von dem Begriff der Freiheit und Menschenwürde aus. Er wählte zuerst als Beispiel das Sinnbild von Uhlands bekannter Ballade „Des Sängers Fluch“. Der grausame Diktator quittiere das Aufleuchten von Kunst und Kultur mit der Ermordung des jungen Sängers. Der Dichter Uhland gehörte zu den Männern der Paulskirche. Um Freiheit und Menschenwürde gehe es auch schon ein Menschenalter früher bei Schiller. Marquis Posa forderte vom Monarchen Gedankenfreiheit. Vor allem stellte der Redner Schillers anerkennendes Urteil über das demokratische England dem gehässigen des preußischen Historikers

Treitschke gegenüber, welches letzteres leider unsere deutsche Politik so verhängnisvoll irreleitete. Mit dem 19. Jahrhundert kam der Einbruch der Technik, der schließlich die Welt verwandelte. Die Technik hätte das Glück des Menschen begründen können, die Maschine habe Dienerin des Menschen sein müssen, doch wurde sie der Herr des Menschen. So entstand das rechtlose Industrieproletariat mit allen Folgen der Armut dieser Klasse. Dem Weltginge es wie dem Zauberlehrling in Goethes Gedicht, denn die Geister, die man rief, würde man nicht mehr los. Professor Strecker ging dann auf die großen Gedanken des Sozialismus ein und zeichnete ein schönes Bild von Karl Marx, dem Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus. Das Industrieproletariat aber bedeute Verlust der Menschenwürde, des Menschen Glücks, der Menschenfreude und der Menschenliebe. Heute könne die Atomkraft der Menschheit zum Segen gereichen. Gott gab dem Menschen die Freiheit der Entscheidung, wähle er den Teufel, dürfe er sich nicht wundern, wenn er schließlich in einer Hölle lande. Mit den Worten von Goethes Faust „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“ kam der Redner auf das Bildungsziel des Menschen zu sprechen, dies sei: nicht nur an der Welt um uns zu arbeiten, sondern vor allem an der Welt in uns. Das wäre die Aufgabe, die auch der Volkshochschule die höchste Weihe gäbe.

Es war Gewinn und Genuß zugleich, dem Vortrag Professor Streckers zu lauschen. Das Städtische Orchester beschloß unter der sicheren Stabführung des neuen städtischen Musikdirektors Karl Heinz Eckert mit dem Schlußsatz von Schuberts C-Dur-Symphonie die eindrucksvolle Feier.

kd.

Weltfriedenspolitik
im heutigen Deutschland

Polizeiliche Bekanntmachung
Gießen. (zu) Auf Anordnung der